

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittags. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Einladung zum Bezuge.

Mit 1. October 1893 beginnt das vierte Quartal der „Marburger Zeitung“.

Wir erlauben uns hiemit zu einem zahlreichen Abonnement, beziehungsweise dessen Erneuerung ergebenst einzuladen. Unser Blatt wird seiner bisherigen Haltung treu bleiben und alles Wissenswerte aus der Politik, dem Gemeinde- und Vereinsleben, dem Gerichtssaale und den Tages-Ereignissen klar und bündig zur Kenntniss der geehrten Leser bringen.

Der Preis der „Marburger Zeitung“ bleibt der bisherige, die Bezugs-Bedingungen befinden sich an der Spitze des Blattes.

Inserate finden in der in allen Kreisen viel und gern gelesenen „Marburger Zeitung“ die größte Verbreitung.

Die Verwaltung.

Besser spät, denn niemals!

W. Während drüben in dem Lande des deutschen Erbfeindes ein toller Spektakel seinen Anfang nimmt, wird uns Deutschen aller Länder eine reinere Freude, eine Genugthuung zutheil, wie wir sie nicht mehr zu erleben hoffen durften. Der Beherrscher Deutschlands hat dem greisen Erlanger Fürsten Bismarck, der leider erheblich erkrankt war, eines der kaiserlichen Schlösser zum zeitweiligen Aufenthalte angeboten und er hätte dies schon früher gethan, wenn er rechtzeitig über den leidenden Zustand des Fürsten unterrichtet worden wäre.

So lautete die große Neuigkeit der vergangenen Woche, die alles andere in den Hintergrund drängte. Auf die ersten Nachrichten hin schüttelten viele Leute zweifelnd ihre Häupter, denn es erschien ihnen dieser Schritt des deutschen Kaisers so ungewöhnlich, dass ein Zweifel zum mindesten berechtigt war. Aber die Nachricht wurde nicht widerrufen, sie erhielt im Gegentheil ergänzende Bestätigung und allerlei Zusätze, aus denen zu entnehmen sein sollte, dass und welche andere Persönlichkeiten auf den Entschluss des deutschen Kaisers eingewirkt hätten. Da nun über diese Frage im ganzen europäischen Blätterwald ein gewaltiges Rauschen entstand und jedes öffentliche Organ genau wissen wollte, wer der Urheber dieses sogenannten „ersten Schrittes zur Versöhnung“ gewesen sei, so möchten auch wir unsere Meinung abgeben. Gerade derjenige, welcher aus den bisherigen Thaten, bezw. Handlungen des jungen deutschen Kaisers einen Schluss auf sein Wesen ziehen will, darf zu der Annahme hinneigen, dass der Entschluss von Güns seiner, vielleicht schon seit längerer Zeit gehegten Absicht, dem langjährigen treuen Berater seines erhabenen Großvaters trotz allem, was geschehen war, ein freundliches Wort zu geben, entsprungen ist, wobei jedoch der

Möglichkeit Raum gelassen werden darf, dass die Einladung des Kaisers von Berlin aus nicht erfolgt wäre, weil eben dort viele andere schädliche Einflüsse sich geltend machen.

So war denn die Stadt Güns dazu ausersehen, zum Ausgangspunkt eines Ereignisses zu werden, das noch lange die Welt beschäftigen wird und das vermuthlich auch von legendarischen Folgen für das deutsche Volk begleitet ist. Es bedeutet mehr als eine bloße Höflichkeit, vielleicht den Anbruch einer günstigeren Epoche für die Deutschen aller Länder, jedenfalls aber wirkt es beruhigend auf das Volk in Deutschland, welches wieder hoffen darf.

Wieder hoffen! Blicke denn, wie die Dinge in Deutschland sich bisher entwickelten, uns Deutschen auch nur die Hoffnung übrig, dass an maßgebender Stelle noch jemals auf den Rath des größten Mannes des Jahrhunderts gehört werden würde, ja berechtigt uns das Ereignis von Güns heute schon zu einer solchen Annahme? — Freilich, wenn wir erwägen, dass auch jenes für unmöglich gehalten wurde und jetzt dennoch Thatsache geworden ist, dann kann auch später noch das Unwahrscheinliche geschehen, dass Fürst Bismarck als Mitberather an dem Wohle des deutschen Volkes berufen werden wird. Hoffentlich hat das Schicksal auch dem Leben dieses großen Mannes, der so weit über die Grenzen des Gewöhnlichen hinausragt, eine ungewöhnliche Dauer verliehen, die unsere Hoffnung zur Wirklichkeit gestalten kann.

Dass auch die Feinde Bismarcks und somit die aller wahrhaft deutsch gesinnten Männer glauben, dass dieses unerwartete Ereignis nicht ohne Fortsetzung bleiben werde, geht erstens aus den Aussagen der gesammten liberalen Blätter, in welchen das, was geschehen, zu verkleinern gesucht wird, und zweitens aus den Aeußerungen der französischen Blätter ohne Unterschied der Parteilichung hervor. Letztere ergeben sich in höhnen oder maßlos heftigen Ausfällen gegen Deutschland und erklären, dass sie nun doppelt wachsam sein müssten, weil bei der Lage der Dinge dieser Anfang leicht eine Fortsetzung finden könnte, d. h. es wird ihnen wieder angst und bange vor dem gewaltigen Bismarck.

Auch reichsdeutsche Blätter gibt es, die zu hoffen wagen, dass zu Zeiten der Rath des großen Kanzlers eingeholt werden wird. So führte die „Nationalzeitung“ vor wenigen Tagen aus, dass das deutsche auswärtige Amt gewiss nur einen großen Nutzen daraus ziehen würde, wenn die langjährige praktische Wirksamkeit Bismarcks, sein unübertreffliches diplomatisches Geschick und die große Kenntniss von Menschen und Dingen, die er im Laufe der Jahre sich zu sammeln Gelegenheit hatte, dem Staate wenigstens insoweit gewidmet würden, dass er mit seinem Rathe dem auswärtigen Amte beistehe, wo es diesem nöthig erscheine. Was den Eindruck jedoch betrifft, welchen schon das Ereignis in Güns auf das ganze deutsche Volk hervorgerufen habe, so sei derselbe ein so tiefer gewesen, dass dadurch am besten alle Einwürfe der Gegner, Deutschland sei heute gegen Bismarck kühler geworden, widerlegt wurden.

Wie wenig deutsch diese Gegner denken, das geht aus den zahlreichen Aufsätzen der Wiener Blätter hervor, denen diese neueste Ueberraschung recht ungelogen gekommen ist. Schon hielten sie die Dinge, wie sie jetzt in Deutschland bestehen, für gefestigt auf eine Reihe von Jahren und sie schienen überzeugt zu sein, dass sich bis zum Tode des greisen Kanzlers nichts mehr ändern würde. Ihr stärkstes Argument dafür war stets, dass der deutsche Kaiser aus persönlichen Gründen der Autorität eine Aenderung des Verhältnisses zwischen ihm und Bismarck niemals herbeiführen werde und deshalb eine „Ausöhnung“ gänzlich ausgeschlossen erscheine. — Würde andererseits Bismarck, so folgerten sie weiter, nicht sofort wieder bedingungslos in seine früheren Würden eingesetzt werden, so verzichte er auf jede weitere Gnade. Mit offener Absichtlichkeit sprachen sie immer von einer „Ausöhnung“, weil sie wussten, dass dieses Wort begrifflicher Weise an hoher Stelle in Berlin unangenehm klingen und jede Aenderung des unlieblichen Verhältnisses vereiteln werde. Dass Fürst Bismarck selbst wiederholt in Bethätigung seines schon zu Zeiten Wilhelms I. gethanen Ausspruchs: „Ich bin meines Kaisers erster Diener“ — nie von einer „Ausöhnung“ in diesem Sinne, sondern nur davon sprach, dass er in „Ungnade gefallen“ sei, — beweist zur Genüge, wie frivol die Behauptung der Gegner ist, dass Bismarcks „herrschfüchtiger und unverföhnlicher Charakter“ sich auch seinem Kaiser gegenüber geltend machen werde. — Und wenn schließlich diese Böswilligen die Frage aufwerfen: „Was soll nun dem deutschen Kaiser eine Ausöhnung mit Bismarck nützen?“ — so haben sie eben mit den rein menschlichen Empfindungen und Stimmungen nicht gerechnet, welche manchmal auch bei einem Manne von so ausgeprägtem Selbstbewusstsein, wie es der deutsche Kaiser besitzt, übermächtig sein und ihn zu Entschlüssen drängen können, die alle Weisen der Zeitungs- welt nicht voraussehen vermochten.

Der deutsche Kaiser weiß vermuthlich, obwohl ihm von den Feinden Bismarcks gar manches verschwiegen oder entstellt zur Kenntniss gebracht wurde, so gut als irgendwer im deutschen Reiche, was Fürst Bismarck auch heute noch dem Volke gilt, trotzdem die deutsche Regierung seines Rathes entbehren zu können meint und er, der Kaiser, wird nach der begeistertsten Aufnahme, welche seine erste Entschliessung im Norden und Süden des Reiches gefunden hat, nicht darüber im Zweifel sein, welchem Jubel etwaige weitere Schritte in dieser Richtung begegnen würden. Uns Deutschnationalen aber kann die Hoffnung, dass dieses geschehe, nicht genommen werden; denn besser spät, als niemals!

General-Feldmarschall.

Wien, 27. September. Heutigen Berliner Meldungen zufolge ernannte Kaiser Wilhelm den Erzherzog Albrecht zum General-Feldmarschall der deutschen Armee. Diese Auszeichnung hat unstreitig eine mehr als gewöhnliche Bedeutung und die Feinde des Dreibundes, allen voran Frank-

Indiskrete Enthüllungen aus dem Postkasten zu Haindorf.

Von Frida Stord.
(1. Fortsetzung.)

Haindorf, den 9. Juli.

Meine gute, treue Elise!

Deine lieben Zeilen haben mich erfreut und getröstet. Ich wußte ja schon ohnehin, wie gern Du jedes Opfer für meine Gesundheit bringst. Ach, wenn es doch in Wirklichkeit auch helfen wollte! Bis heute huste ich noch sehr viel. Der Arzt, den ich hier zu Rathe zog, meint, die Bergluft wäre immer ein bisschen scharf, man müsse sich daran erst gewöhnen. Sonst fehlt es mir ja an nichts. Den Rothwein trinke ich nun auch, weil Du meinst, diese Ausgabe noch aufbringen zu können. Die Flasche kostet 1,50 Mark und ist nicht besonders. Wenn Du kannst, so schicke mir lieber ein Kistchen Wein her. Doch nur, wenn es Deine Cassé wirklich erlaubt. Ich sorge mich sehr, liebe Elise, dass Du und die Kinder Euch allzusehr behelfen müßt. Werde mir nur nicht auch krank! Dafs sich der Herr Gerichtsrath so freundlich nach meinem Ergehen umgehört hat, thut mir sehr wohl. Es ist mir ein Beweis, dafs ich mir in Dienste seine Zufriedenheit erworben und meine Schuldigkeit gethan habe. Wie gern wollte ich von früh bis spät arbeiten, wäre ich wieder ein gesunder, kräftiger Mann. Der liebe Gott wird mir helfen, ich hoffe auf ihn. — Die Leute hier sind recht freundlich. Es sind meist vornehme Herrschaften, von denen man kaum erwarten kann, dafs sie unsereinen brachten. Sogar ein Hauptmann und eine Professorin sind hier. Mein Stuben-nachbar, ein junger Lehrer, ist mir der liebste. Mit ihm

mache ich manchen Spaziergang, er ist überhaupt sehr theilnehmend. Damen sind da eine ganze Ration.

Erst wollt' ich nicht mit am Tische essen. Die Wirtin macht sich aber nicht gern Mühe mit doppeltem Anrichten. Es ist ihr lieber, ich gehe mit bei. Weil das Wetter so schön ist, essen wir im Garten, in der überdeckten Hütte. Was die Speisen betrifft, so werde ich sehr verwöhnt. So fein hab' ich mein Lebtag nicht gespeist. Mache mir auch alle Tage Vorwürfe, weil Du, liebe Elise, Dich so einfach einrichtest. Ach, wäre ich erst gesund! Wie gut soll mir Linsen- und Bohnensuppe schmecken bei Euch.

Denke 'mal, eben kommt die Enkelin der Professorin zu mir. Ich dachte, sie wären alle in den Wald, da setzte ich mich in den Garten zum Schreiben. Sie kam zu mir an den Tisch und fragte, ob ich noch huste in der Nacht. Auch nach Dir und unseren lieben Kleinen erkundigte sie sich. Ich hatte die Damen für stolz gehalten. Da siehst Du, wie man den Leuten Unrecht thun kann. Sie hat ein liebes helles Gesichtchen. Ob die Kinder wohl gern Bilder möchten? fragte sie und gab mir die hübschen Bildchen, die ich mit einlege. Es hat mich von dem Fräulein sehr gefreut.

Nun eile ich zum Schlusse, liebe Elise. Leb' wohl und schreib' mir bald, wie es Euch geht. Sind bei Hänschen die Zähnen durch? Die Kleinen sollen abends für den Papa beten. Vielleicht hab ich dann eine bessere Nacht. Dafs Du, liebes Weib, meiner oft in sorgender Liebe gedenkst, weiß ich ja. Gleiches sei versichert von Deinem

Dich dankbar treu liebenden Konrad.

Haindorf, am 9. Juli.

Theure Freundin!

Mein Versprechen, gleich zu schreiben, ist hinfällig geworden. Amalie nimmt mich, wie gewöhnlich, sehr in An-

spruch. Giebt es auch hier keine Küchen Sorgen, so hat sie hundertkerle anderes. Lulu will natürlich meist hinaus, um Skizzen zu machen. Amalie geht beim Bergsteigen die Puste aus, folglich muß ich mit ihr auf den Wald verzichten. Ein Glück, dafs Lulu zwei jüngere Mädchen hier fand, die sie geleiten. Allein könnte ihr im Walde doch allerlei zustößen. Amalie und die Professorin thun sich meist zu einem Schwächchen zusammen. Ich bin froh, dafs sie sich angefreundet haben. Heute durfte ich, ausnahmsweise, mit dem größten Theil der Sommerfrischler auf das Schloss gehen, welches sehr schön auf der Waldhöhe liegt. Wir haben auch einen Dichter in der Gesellschaft. Weißt Du noch, wie ich mich gefreut habe, mit einem richtigen, schon gedruckten Dichter verkehren zu können? Und nun höre und staune, er hat mich, Deine alte Mine, in einem sehr poetischen Gedicht über unseren Morgenausflug besungen. Lache, bitte, nicht! Es macht mich noch auf meine alten Tage stolz. Er gieng mir auch beim Heimweg nicht von der Seite. Bei Tische ist er seit dem ersten Tage mein Nachbar. Ich bin gewohnt, erst andere, dann mich zu versorgen, so kam es, dafs ich ihm zuweilen ein Brot bereitete. Er ist ja ein gereifter Mann. Ich weiß, mein Lebensweg ist unwiderruflich an Amalie gebunden, ein altes Mädchen, ohne Vermögen, ist nie unabhängig. Dir kann ich's aber gestehen, der Mann thut mir leid. Die sorgende Hand einer Frau fehlt ihm. Seine Manschetten müssten nothwendig eingefasst werden, sein Rock ist voller Flecke und die Taschentücher haben Risse. Es ist traurig, dafs so ein begabter Geist durch kleinliche Alltagsorgen im freien Fluge gehemmt wird. Ich habe ja Fleckwasser mit; doch ich fände es unzart, ihm solches anzubieten. Gestern meinte er, ob ich nicht bewirken könne, dafs abends früher gespeist wird. — Er leidet nämlich an besorgniserregenden Träumen, wenn er mit vollem Magen schlafen geht. Ein so großer, starker Mann ist natürlich ziemlich viel.

reich, werden gut thun, sich dieses Zeichen der innigsten Freundschaft zwischen den Hohenzollern und Habsburgern recht wohl zu merken. Der Rang eines General-Feldmarshalls ist der höchste Rang im deutschen Heere. Gegenwärtig bekleiden denselben außer dem Erzherzog Albrecht nur noch der General Blumenthal und der König von Sachsen.

Ein unschätzbare politisches Unterpfand.

Der Wiener Berichterstatter der „Moskowskija Wjedomosti“ hatte unlängst eine Unterredung mit dem jungtschechischen Abgeordneten Cim, der sich über den Ausnahmezustand äußerte. Diese Äußerungen stehen ihrem wesentlichen Inhalte nach mit den von uns nach der Verhängung des Belagerungszustandes gemachten Bemerkungen über die Wirkung dieser Maßnahmen auf die jungtschechische Partei so vollkommen im Einklang, dass wir es uns nicht versagen können, den bedeutungsvollsten Theil der Antwort des Abg. Cim auf die Frage des Berichterstatters, ob der Belagerungszustand den Jungtschechen einen empfindlichen Schlag verfeht habe, mitzutheilen. „Weit mehr Ungelegenheiten als unserer Partei und unserem Volke“, sagte der Abgeordnete, „bereitet diese Maßnahme Oesterreich und seiner Regierung. Erst unlängst war ich in Böhmen und überzeugte mich mit eigenen Augen, dass die Haltung unseres Volkes eine ganz vortreffliche ist. Für die Regierung ist die Sachlage insofern ungünstig, als sie Europa nolens volens nöthigt, den Leiden unseres Volkes seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Denn Europa begriff sehr wohl, dass nicht nur Prag, sondern das ganze tschechische Volk gestraft werden sollte. — Die Unterdrückung der öffentlichen Meinung ist für das politische Leben des Landes ein großer Verlust, jedoch kein unersetzbarer, auch selbst dann nicht, wenn die Zeitung „Narodni Listy“ unterdrückt werden sollte. Wir verlieren nichts und die Regierung gewinnt nichts. Mit vollem Bewusstsein und nach reiflicher Erwägung erkläre ich, dass der Belagerungszustand für das tschechische Volk ein unschätzbare politisches Unterpfand ist. Ich bin kein Optimist und will nicht behaupten, dass der Belagerungszustand wie 1869 eine Aera Hohemwart mit Fundamental-Artikeln und Anerkennung des tschechischen Staatsrechtes zur Folge haben werde. Die politische Lage in Böhmen und in Oesterreich (?) wird aber zweifellos besser werden, wenn unser Volk diese neue Prüfung mit Würde erträgt.“ Machen diese Äußerungen nicht den Eindruck, als ob die jungtschechischen Führer auf den Ausnahmezustand geradezu hingearbeitet hätten, wie wir seinerzeit sagten? Jetzt spielen sich die Jungtschechen vor ganz Europa als die Gemäßigtesten auf, denen man von Rechtswegen eine Genugthuung schuldig sei, und wenn auch im Deutschen Reich und in Italien, Englands nicht zu vergessen, das Vorgehen unserer Regierung mit kaltem Blute beurtheilt wird — in Russland und in Frankreich werden sich gewiss Leute finden, die sich die Worte des Abgeordneten Cim zu Herzen nehmen und von einer Vergewaltigung der armen unterdrückten Tschechen sprechen werden. Der Ministerpräsident wird mit den unruhigen tschechischen Köpfen einen sehr schweren Stand haben — der neuerliche Beweis dafür liegt in den Ausführungen des Abgeordneten Cim.

Die Loyalität der Slovenen

hat sich in jüngster Zeit wieder in hervorragender Weise gezeigt. Dem Beispiele der Jungtschechen folgend, welche durch die Besudlung und Vernichtung der kaiserlichen Adler den Ausnahmezustand über Prag und dessen nächste Umgebung heraufbeschworen haben, haben die Slovenen in Oberlaibach den kaiserlichen Adler an dem Bezirksgerichtsgebäude besudelt. Zum Leidwesen der Slovenen gibt es in Oberlaibach keine Deutschen, welchen diese Heldenthat in die Schuhe geschoben werden konnte, weshalb der „Slovenski Narod“ eingestehen mußte, dass Slovenen die That vollführten. „Natürlich waren es nur betrunkene Bauernbursche“ nach der Behauptung des Slovenenblattes. — Wer aber die Verhältnisse in Krain kennt, der weiß, wo die Urheber stecken; hat ja doch die Russenfreundschaft des „Slovenski Narod“ erst vor wenigen Jahren eine Aenderung in der Leitung des Blattes herbeigeführt. Wir erinnern übrigens an die Jantschberg-Affaire,

in welche ebenfalls Bauernbursche verwickelt waren und das Bad ausgießen mußten; Bauernbursche, welche von den Pervaken gezahlt waren; das Anastasius Grün-Denkmal wurde dagegen von den „gebildeten“ Slovenen besudelt und die deutschen Fahnen in Marburg haben die hiesigen Slovenenführer so in Harnisch gebracht, daß die „Südböhmische Post“ förmlich vor Wuth schäumte; die Besudler der deutschen Fahnen in Marburg wohnen nicht weit entfernt von der Stelle, wo diese slavo-russische Heldenthat vollführt wurde. Wir wissen nun, wie ernst die Loyalitätsbetheuerungen der Slovenen zu nehmen sind.

Das Manifest der Jungtschechen.

Prag, 27. September. Auch der politische Laie mußte es, als die Verhängung des Ausnahmezustandes bekannt wurde, voraussehen, daß die jungtschechischen Führer sich entschließen würden, jeden möglichen Widerstand zu leisten. Wenn sie die Klinte jetzt ins Korn würfen, wenn sie zaghaft und unentschlossen die Ereignisse an sich herankommen ließen, so hätten sie ihre Rolle einfach ausgepielt und die von ihnen geschürte Bewegung müßte, wenn nicht ganz besondere, übrigens aber unwahrscheinliche Dinge sich ereigneten, nach und nach im Sande verlaufen. Dann wäre der Ministerpräsident in der Lage, seine Pläne durchzuführen. Das alles wissen die Jungtschechen natürlich und wollen daher das Mögliche unternehmen, um die Absicht des Grafen Taaffe zu vereiteln. Vor allem werden die jungtschechischen Abgeordneten ein Manifest erlassen, in welchem darauf hingewiesen wird, daß nicht bloß unter den früheren Regierungen, sondern auch unter der Regierung des Grafen Taaffe die Bestrebungen des tschechischen Volkes zum Zweck der Erlangung des Staatsrechtes und der Gleichberechtigung zu keinem Ziele führten. Durch die Ausgleichspunktionen sollte für den Centralismus und die Germanisation gearbeitet und das tschechische Volk gedemüthigt werden. Niemals habe sich die Regierung der tschechischen Bestrebungen angenommen und infolge dessen sei die Erbitterung immer gewachsen. Die Tschechen seien stets loyal (?) gewesen. Durch den Ausnahmezustand werde das Streben des tschechischen Volkes nach endlicher Erreichung des Staatsrechtes nicht einge d ä m m t werden.

Der ungarische Staatsvoranschlag.

Budapest, 27. September. Der in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses vom Finanzminister Dr. Wefler vorgelegte Staatsvoranschlag enthält folgende Ziffern: Ordentliche Ausgaben 394,532,835 fl. (+ 16,655,632 fl. gegen das Vorjahr), Uebergangsausgaben 47,576,883 fl. (- 38,228,965 fl.), Investitionen 16,351,975 fl. (- 782,981 Gulden), außerordentliche Ausgaben (gemeinsame) 6,530,561 Gulden (- 400,915 fl.), zusammen 464,992,254 Gulden (- 22,191,267 fl.). Ordentliche Einnahmen: 416,608,094 fl. (+ 13,275,109 fl.), Uebergangseinnahmen: 48,395,848 fl. (- 34,924,810 fl.), zusammen 465,003,942 fl. (- 21,649,701 Gulden). Einnahmenüberschuß; 11,688 fl. (- 458,434 fl.) Die Bilanz der ordentlichen Gebarung ergibt einen Ueberschuß von 22,075,259 fl.

Tagesneuigkeiten.

(Einem großen Wunder-Schwindel) hat die Behörde dieser Tage in dem ungarischen Flecken Görömböly ein Ende bereitet. In dem etwa eine halbe Stunde von Miskolcz entfernten, zumeist von Griechisch-Katholischen bewohnten Orte sah man, wie das „N. P. Journal“ berichtet, seit Monaten ein mageres junges Mädchen von 17 Jahren täglich früh morgens eine in unmittelbarer Nähe des Friedhofes befindliche Laube von wilden Rosen aufsuchen, wo es tagsüber ohne Speise und Trank mit gegen den Himmel gekehrtem Antlitz hockte, die Lippen fortwährend bewegte und mit Anbruch der Abenddämmerung wie im Rausche mit schlotternden Füßen wieder heimkehrte. Julie Paulovits — so heißt das Mädchen — gab als Grund ihrer täglichen Gänge an, daß die heilige Jungfrau Maria ihr in jener Laube täglich erscheine und mit ihr dort längere Zeit verkehre. An den Sonn-

tagen erfolgten dann die „Offenbarungen“, welche von der jungen Verzißten vor der Rosenlaube der nach Hunderten zählenden Menge gemacht und von dieser andächtig angehört wurden. Schon strömten aus den benachbarten Ortschaften Heil- und Hilfsbedürftige herbei; die in den dürftigsten Verhältnissen lebende Mutter aber legte dem Gebaren ihrer Tochter schon aus dem Grunde nichts in den Weg, weil in den wenigen Monden der religiösen Verzißung sich die Speicher und die Geldtruhe der listigen Bäuerin durch die oft reichlichen Gaben der gläubigen Pilgerinnen zusehends füllten. Weber der Ortsbehörde, noch der Geistlichkeit gelang es, die Irreführten aufzuklären, ja sie wurden bei derartigen Versuchen selbst mit Mißhandlungen bedroht. Nun ereignete sich Sonntag, den 17. v. etwas Unerwartetes. Als die diesmal besonders große Anzahl der zur Offenbarung herbeigeströmten Wallfahrer vor der Rosenlaube erschienen war, sahen sie ihre Heilige, mit dem Todtenhemde angethan, in einem Sarge liegen. In tiefer Trauer saß die Mutter am Fußende des Sarges und erzählte Jedem, die heilige Maria habe ihrer Tochter befohlen, zu sterben, um am dritten Tage, nachdem sie mit dem Heiland gesprochen, wieder auferstehen zu können. Nun erreichte die religiöse Verzißung der Massen den denkbar höchsten Grad, und jetzt erschien es dem römisch-katholischen Geistlichen Julius Enekes im Verein mit seinem griechisch-katholischen Amtsbruder und dem Ortsnotar angezeigt, diesem Unfug entschieden ein Ende zu bereiten. Nachdem ein reitender Bote mit einer Anzeige zum Stuhlrichter nach Miskolcz abgefertigt worden, begaben sich die Genannten zur Rosenlaube, betrachteten die im Sarge liegende, ihnen wohlbekannte Julie und ließen sich von der Mutter die bekannte Geschichte vom Gebote der heiligen Jungfrau Maria erzählen. „Daß die Julie gestorben, ist schlimm“ — sagte der Notar — „doch das Schlimmere kommt nach, denn da sie eines plötzlichen Todes gestorben, ohne ärztliche Hilfe in Anspruch genommen zu haben, muß dieselbe durch den bald erscheinenden Doktor seciert werden.“ Raum entwandten sich die letzten Worte den Lippen des Ortsnotars, als sich die im Sarge Gebettete jählings erhob und schreckensbleich ausrief: „Nicht secieren, ich werde gleich auferstehen!“ — „Und mit uns kommen!“ rief der Gendarm, der in Begleitung des Stuhlrichters und des Bezirksarztes eben am Schauplatz erschienen war. Und er faßte unter lautloser Stille die Auserstehende am Arme, und ohne Widerrede von irgend einer Seite wurde sie nach Miskolcz auf das Beobachtungszimmer des Krankenhauses überführt.

(Ein eigentümlicher Eisenbahnunfall.) Vor einigen Tagen fand in der Station Göpfriz der Franz Josef-Bahn ein Zusammenstoß zwischen einem Lastzuge und der Locomotive eines Schotterzuges statt. Ein Lastzug, welcher spät nachts von Gmünd gekommen war, hatte nach den verschiedenen Verschiebungen auf dem achtgleisigen Bahnhofe der Station den Zug zur Weiterfahrt nach Wien zusammengestellt und setzte sich nach dem gegebenen Abfahrtsignale gegen zwei Uhr nachts in Bewegung. Nahe der Bahnausfahrt verspürte der Locomotivführer einen heftigen Stoß und das Zugspersonale gab die Haltesignale, worauf der Train sofort stillehielt. Alles eilte nun gegen die Mitte des Lastzuges, um nach der Ursache des Unfalles zu sehen. Dort bot sich ein Bild größter Verwüstung. Die Maschine des Schotterzuges hatte, als der Lastzug schon in Bewegung war, Verschiebungen auf einem Geleise vorgenommen, welches das Geleise des Güterzuges kreuzt, und fuhr mit vollem Dampfe, so daß der Lastzug buchstäblich mitten entzweigeschnitten wurde. Drei Waggons wurden aus den Geleisen geschleudert und weitere drei Waggons an den Brust- und Seitenwänden stark beschädigt. Waren und Kollis bedeckten den Boden, ein Waggon war ganz demoliert. Der Kasten war von den Rädern herabgeschleudert worden und die Räder lagen zerstreut umher. Auf einem der Waggons war der Bremser Stroßkopf aus Wien, der erst seit einigen Tagen aushilfsweise den Zugsdienst versieht und vorher am Franz Josef-Bahnhof im Magazin beschäftigt war, postiert. Durch den heftigen Anprall wurde er von seinem Standplatz herabgeworfen und erlitt durch die ihm nachstürzenden Trümmer eine schwere Verletzung. Auch die Schotterzugsmaschine hat starke Beschädi-

Lulu behauptete vorhin, die jungen Mädchen nannten ihn „Pomuffel“, weil er bei Tisch so viel „muffele“. Es ist nicht zu sagen, wie naheweis die heutige Jugend alten Leuten gegenüber ist! Die Professorin hat an ihrer Enkelin auch kein glänzendes Erziehungsresultat geliefert, da ist unfere Lulu noch besser gerathen. Ich sagte auch Lulu, der Hauptmann — das ist unser Dichter — hätte mehr Bildung denn sechs junge Herren der heutigen Zeit.

Frau Strauch, eine Fabrikantensfrau, mit zwei schaurig fleghaften Jungens, hat sich heute morgens unsterblich blamiert. Sie renommiert nämlich sehr mit ihren Abhärtungstheorien. Alle Tage rennt sie ins Bad, nach einer am Waldesrand gelegenen Mühle. Ein junger Lehrer, dem sie ihre Wuben als Erziehungsobjecte aufgehakt hat, soll sie, wie Lulu behauptet, den romantischen Pfad zur Mühle geleiten. Vom Schlosse herab entdeckte sie heute einen stattlichen Gutshof mit Gärten und einem in der Sonne blinkenden Weiher. Natürlich nur, um sich bei den Herren wichtig zu machen, stieg sie von ihrem Schwimmanzug an, den sie mitgebracht habe. In Frankfurt gieng sie jeden Tag ins Schwimmbassin. Sie wollte doch auf dem Gute fragen, ob sie nicht im Weiher schwimmen könnte. Na, ich war paß! Ich sagte auch gerade heraus, ich fände das höchst unpassend. Sie stürmte aber doch hin. Nun hat ihre kleine Nichte — ein niedlicher Backfisch — Lulu berichtet, Tante habe nicht gewußt, wie sie wieder aus dem Hause kommen solle. Das seien ja keine Bauern, wie sie gedacht hätte. — Ein feines Stubenmädchen habe sie in ein elegantes Zimmer mit Eichenholzmöbeln, Teppichen und Porzellan geführt. Die Gutsherrin hätte ein sehr spöttisches Gesicht gemacht und gesagt, das gebe ja eine Schaustellung für Knechte und Arbeiter, wollte sie im Weiher baden. Tante habe sich schrecklich geschämt. Im Ausgange habe ihr ein riesiger Hund den Weg gesperrt, bis ihn ein junger Herr, der sie

sehr gemustert, abgerufen hätte. Nun, ich gönne ihr die Lehre! Eben ruft Amalie. Sie hat das Zimmer neben mir an. Wie sie es daheim macht, so auch hier. Jetzt vermißt sie schon ihre Chaife-longue. Das Sopha ist freilich steif und unbequem. Auch stört sie nachts das Schnarchen ihres Zimmernachbarn. Aber wir leben doch hier fürchtbar billig! Das fällt bei uns am meisten ins Gewicht. Alle Bekannte reisten in Sommerfrischen, Amalie hätte sich unmöglich gemacht, wenn wir dies Jahr wieder zu Hause hocken blieben. — Da, sie wird schon ungeduldig. Ich muß schließen. Verbrenne diese Epistel Deiner alten Freundin Wilhelmine.

* * * Haindorf, am 10. Juli. Lieber Papa!

Heute regnet es, deshalb sollen wir an Dich schreiben. Es geht uns immer noch sehr gut. Hier sind die Eier noch einmal so dick wie zuhause. Nachmittags giebt es immer einen ganzen Berg Kuchen zum Kaffee. Ich esse allein sieben große Stücke. Mama geht alle Tage ins Bad. Manchmal geht der Herr Doctor, der uns lernen hilft, auch mit, aber baden thut er sich nicht. Hier sind 5 kleine Schweine im Hofe und 4 bunte Käghen. Es grüßt Dich vielmals Dein lieber Sohn Wilhelm.

Lieber Papa! Wilhelm hat richtig wieder lauter Blech geschrieben, Mama sagte es gleich, Du denkst sicher, der Doctor geht mit uns baden. Unsin! Er begleitet uns nur durch den Wald. Unterwegs zeigt er uns Pflanzen und Käfer. Gestern habe ich mich mit einem fremden Herrn lateinisch unterhalten, er war ein Professor. Im Schloßgarten saß er und suchte sich, nach seinem Reisebuch, die Berge auf.

Gestern Morgens fuhr ich mit unserem Wirt weit in den Wald, um Holz zu holen. Wilhelm konnte nicht mit. Er hat seine Alltagsstiefeln schon ganz zerrissen. Mama sagt, der Schuster ist hier unmeniglich billig. Das macht, die Bauern ziehen immer Holzschuhe an. Das giebt einen Heidenlärm, wenn sie laufen. Heute ist hier eine Bauernhochzeit. Wir alle sind in der Kirche gewesen, zum Zusehen. Auch unter der Linde waren wir, wo sie jetzt noch tanzen. Nun weiß ich nichts mehr. — Mama grüßt Dich, sie schreibt nächstens. Es grüßt Dich Dein aufrichtiger Sohn Arnold.

* * * Haindorf, den 12. Juli. Liebe Else!

Die Tage fliegen pfeilgeschwind! Kaum ist es glaublich, daß ich schon zehn Tage Ferien habe. Was! Du tüchtig? Ich habe den besten Willen und die herrlichsten Motive, und komme nicht weiter. Es giebt hier herrliche Wälder mit prachtvollem Baumschlag. Unser Professor würde an meiner Stelle in Licht- und Baumstudien schwelgen. Und ich? Statt fleißig den Pinsel zu führen, schlage ich die Arme unter den Kopf und träume. Der gestrige Regen hielt zum Glück nicht an. Lange hätte ich's in den engen Wänden unseres einzigen Wohn-gelasses nicht ausgehalten. Die ersten Tage geleiteten mich zwei Backfische auf meinen Studienfahrten in den Wald. Sie rekelten sich in ihren Hängematten, lasen mir Bruchstücke neuer Romane vor und schwägten blühenden Unsinn. Wenigstens die Aeltere, Enkelin einer Professorenwitwe, ist groß in dergleichen. — Neuerdings bin ich ihre Begleitung los. Und nun lasse Dir von einem Romancapitel berichten, welches Du allein erfahren sollst. Wie gewöhnlich morgens, sitze ich und gründere eifrig-

gungen erlitten. Der eine Puffer war abgebrochen und der andere total verbogen.

(Der Herzensroman der Blinden.) Die Wasserstädter Pfarrkirche in Ofen war am 14. September der Schauplatz eines seltenen Ereignisses. Ein blinder junger Mann hatte seine gleichfalls blinde Braut zum Altar geführt. Auf der vorjährigen Budapest Ausstellung von Arbeiten erwerbender Blinden fanden sich der blinde Cymbalspieler Johann Kosztanyi und ein blindes Mädchen, Etelka Dracsay, und lernten sich kennen und lieben. Die Trauung verlief in rührender Weise. Blinde Hochzeiter, blinde Gäste, blinde Beifände und Zeugen zogen da in die Kirche und tiefe Bewegung ergriff das Publicum, als unter den Klängen der Orgel der Priester die Beiden einsegnete. Im Hause der Mutter der Braut fand dann ein fröhliches Hochzeitsmahl statt.

(Blutvergiftung durch Nadelstich.) Eine 57 Jahre alte Frau im Bezirke Landstraße in Wien stach sich bei Anfertigung eines grellgrünen Kleides mit der Nadel in den Finger und beachtete anfänglich die entstandene Geschwulst nicht. Als der Arm anschwellte und die Frau ärztliche Hilfe suchte, war es zu spät. Am 17. September wurde sie zu Grabe getragen. — Es wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß die japanischen hellgrünen Waren als verdächtig zu betrachten sind. Seitdem die ostasiatischen Artikel in die Mode gekommen sind, wird die Anfertigung derselben fabrikmäßig betrieben und dazu von den europäischen Händlern billigeres Zugehör, Farben u. geliefert, welche nicht annähernd den alten Farben, Lacken u. der Japaner und Chinesen gleichkommen. Man will echte japanische Waren schon mit giftigem Schweinfurter Arsenitgrün gefärbt gefunden haben.

(Der Ausstand in Nordfrankreich) scheint sich weiter ausdehnen zu wollen. Die Bergarbeiter von Carmaux haben sich ihm angeschlossen. Der Minister des Innern hat strengen Befehl gegeben, zu verhindern, daß die Ausständigen sich gruppenweise auf das Gebiet der Kohlencompagnie von Anzin begeben. In Lens sind zwei weitere Schwadronen Cavallerie eingetroffen. Auch nach Valenciennes und Douai wurden Truppen gesandt, um das Eindringen der Ausständigen in die Gruben von Anzin zu verhindern. Bisher sind ernstere Ruhestörungen noch nicht vorgefallen. In Paris beschloß eine Versammlung der Arbeitervereinigungen, alle socialistischen Deputierten, welche bei ihrer Wahl eine ausdrückliche Verpflichtung an die Arbeiterklasse übernommen, sollten sich mit dem Comité für den allgemeinen Ausstand in Verbindung setzen, um in allen Industrie- und Landwirtschafts-Centren den Ausstand herbeizuführen. In einem zweiten Beschlusse wurde die Forderung aufgestellt, daß die Deputiertenkammer die Begnadigung der wegen Ausschreitungen bei Ausständen verurtheilten Personen beschließen solle; ferner wurden die Bergarbeiter aufgefordert, beim Ausstand auszuharren.

(Ein Officier als Mörder.) Leon Renault — so wird unter dem 19. v. aus Paris geschrieben — rüft sich zu einer weiten Fahrt. Er soll in Saint-Lois (Senegal) als Rechtsanwalt dem Lieutenant de Segouzac beistehen, der angeklagt ist, seinen Reisegefährten, den Lieutenant Quiquerez, auf einer Forschungsreise im Congoland umgebracht zu haben. Der Angeklagte wurde vor einigen Wochen aus Bordeaux nach dem Senegal befördert, wo ein Kriegsgericht über seinen Fall zu befinden hat. Seine Lage ist mißlich, nicht nur weil Einheimische bestimmt gegen ihn auszusagen, sondern weil er sich, was unbestreitbar ist, des Tagebuchs seines Reisegefährten bemächtigt und sich dessen Inhalt so angeeignet hatte, daß er ihn der „Revue des Deux Mondes“ als seine eigene Arbeit mittheilte. Was ihm dabei noch besonders schadet, ist, daß dieses Tagebuch, unter das er seinen Namen setzte, dem von ihm selbst verfaßten Berichte an das Marineministerium in manchen Stücken widerspricht, so auch in einem Hauptpunkte, der Schilderung der Einzelheiten des Todes seines Kameraden Quiquerez. Das eine Mal war dieser von einem bösen Fieber hinweggerafft und in der Eile beerdigt worden, das andere Mal hatte er sich aus Verzweiflung darüber, daß ein Mädchen, das ihm vor seiner Abreise Treue versprochen, sich mittlerweile verheiratet hatte,

Damals träumte ich noch nicht so viel. Plötzlich raschelte im Gebüsch, ich schaue hin, ein prachtvoller, hellgelber Hund bricht durch das Unterholz, mich fragend anschauend. Ich mag Hunde sehr gern. Ein Stück meines Frühstücks nehmend, rufe ich ihn an. Da tönt eine Männerstimme: „Nero! Hierher!“ Der Hund zögert. Ein Jäger, mit Büchse und Jagdtasche, wird sichtbar. „Ah!“ ruft er überrascht, schnell näher kommend. „Wie hübsch“, sagt er, aufmerksam auf die Staffelei und mich schauend.

Wärest Du auch erröthet? Sicher nicht. Du bist ja immer so unheimlich gefaßt. Ich aber konnte nicht weiter arbeiten und erhob mich schnell. „Ich bin untröstlich, Sie gestört zu haben“, sagte er. „Eine Malerin in diesem Walde ist etwas so Unerwartetes, daß ich neugierig, wie ein Bauernjunge, näher kam.“ „Sie sehen nur nicht aus, wie die ortsüblichen Bauernjungen. Wo sind die Holzschuhe und die kurze Tuchjacke?“ entgegnete ich. „Uebrigens ist es ja wohl die Pflicht des Jägers, seinen Forst zu controlieren.“ Er lächelte. „Allerdings. Von Rechtswegen sollten Sie für Aufstellung Ihres Malgeräthes einen Erlaubnischein einholen, da Sie sich mithin schwerer Unterlassungssünde schuldig gemacht, muß ich von nun an Ihr Thun einer strengen, persönlichen Beaufsichtigung unterwerfen“, sagte er. „Und wenn ich mich diesem Zwang nicht füge?“ „Sie müssen schon. Ich werde mein Recht als Wirt in diesen grünen Hallen aufrecht erhalten. Die Gastfreundschaft schreibt mir Pflichten vor, denen nachzukommen mir im gegebenen Falle specielles Vergnügen bereitet.“ Bei dieser Rede sah er mich fortgesetzt lächelnd an. Was konnte ich thun? Er ist jeder Zoll ein Gentleman. Er ist groß und stattlich, hat wunderbar sprechende, braune Augen. Seine Kühnheit, obgleich sie mich empören sollte, kleidet ihn trefflich. Kannst Du es begreifen, daß er sich gemüthlich auf eine Baumwurzel postierte und eine kleine Kritik über mein Bild

selbst das Leben genommen. Nun ergab die Untersuchung des Schädel von Quiquerez, daß ein Selbstmord unmöglich war, weil die Kugel vom Nacken nach der Stirne gegangen war.

(Geistesgegenwart eines Schauspielers.) Vor kurzem wurde das Theater der italienischen Stadt Biella ein Raub der Flammen. Das Feuer kam während der Vorstellung aus. Dafs es kein Oser forderte, ist allein der Kaltblütigkeit eines Schauspielers zu verdanken. Einer der Künstler, der sich hinter den Coulissen aufhielt, sah aus der Versenkung Rauch emporsteigen und machte den Director darauf aufmerksam. Dieser erkannte sofort, daß Feuer ausgebrochen sei. Er begab sich zu den Schauspielern, erklärte Demjenigen, der gerade die Bühne betreten wollte, die Sachlage und bat ihn, er solle doch auf irgend eine Weise dafür sorgen, daß Alles ohne Unglück abginge. Der Schauspieler war schnell entschlossen. Er betrat die Bühne und während ihn Beifall empfieng, fuhr er plötzlich mit der Hand zum Herzen und sank zu Boden. Bewegung im Publicum. In diesem Augenblick kam der Director heraus und bat die Versammelten, in Anbetracht des plötzlichen Unwohlseins des Künstlers das Theater zu verlassen, da an eine Fortsetzung des Spieles nicht gedacht werden könne. Kaum hatte der letzte Zuschauer das Haus verlassen, als die Flammen die Orchesterstühle ergriffen. In kürzester Zeit brannte das ganze Theater zu lähmender Ueberraschung der Geretteten.

Eigen-Berichte.

Graz, 28. September. (Verein Südmärk in Graz, Frauengasse Nr. 4, im 1. Stock.) Der deutsche Verein „Südmärk“ setzt sich die Aufgabe, die deutschen Stammesgenossen wirtschaftlich zu unterstützen, die in den gemischt-sprachigen Bezirken Steiermarks, Kärntens, Krains und des Küstenlandes bereits wohnen oder sich dort niederlassen. — Die Vereinsleitung besteht nunmehr aus den nachbenannten Herren: Paul Hofmann von Wellenhof (Obmann), Heinrich Wastian (1. Obm.-Stellv.), Josef Ackerl (2. Obm.-Stellv.), Ferdinand Knull (1. Schriftführer), Josef Kuberer (2. Schriftführer), Joh. Janotta (1. Zahlmeister), Adolf Horned (2. Zahlmeister), F. H. Mäher, Julius von Deschatta, Gustav Kofoschinegg, Alexander Koller, Emerich Miller von Hausenfelds, Hans Saugeng, alle in Graz wohnhaft, Franz Frisch in Marburg, Arthur Kautschitsch in Lichtenwald, Julius Kautsch in Gills, Simon Rieger in Neumarkt, Friedrich Scholz in Willach; Ersatzmänner: Alfred Goebel, Franz Kammer, Jos. Plenk, alle in Graz, Karl Nierhaus in Würzschlag. Aufsichtsräthe sind: die Herren Anton Fürst in Rindberg, Heinrich Reichler in Graz, Victor Schulfink in Pettau, Otto Steinwender in Wien, Gustav Stiger in Gills. — In der 1. Sitzung der neuen Vereinsleitung wurde allen jenen Zeitungen, die den Verein durch die Veröffentlichung ihrer Mittheilungen unterstützen, der Dank ausgesprochen. — Die Vereinsleitung hat an die Ortsgruppen das nachstehende Rundschreiben versandt: „Geehrte Ortsgruppenleitung! Von der Hauptversammlung in Marburg sind die nachstehenden Anträge zum Beschlusse erhoben worden: 1. Der Verein Südmärk wolle in Marburg, Gills und Pettau für dürftige Schüler deutscher Abkunft an den dortigen Mittelschulen, das ist am Gymnasium, an der Realschule und an der Lehrerbildungsanstalt, in Marburg und Gills auch für Bürgerschüler Studentenküchen ins Leben rufen, in denen während der Schulzeit ein kräftiges Mittagmahl, bestehend aus Suppe, Rindfleisch, Gemüße und Brot verabreicht werde. 2. Die Leitung des Vereines Südmärk wird beauftragt, sich mit der Frage der Lehrlingsvermittlung im Unterlande eingehend zu befassen und sich behufs der Durchführung an die musterhaften Einrichtungen in Nordböhmen, namentlich in Reichenberg zu halten. — Es eröffnet sich hiedurch ein fruchtbares Feld der Thätigkeit für den Verein, das jedoch nur dann mit Erfolg bearbeitet werden kann, wenn die Ortsgruppen eifrig und thätig mitarbeiten. — Die Vereinsleitung richtet daher an die geehrte Ortsgruppenleitung das dringende Ersuchen, diese beiden wichtigen Gegenstände baldigst in Erwägung zu ziehen und ihr etwaige Fingerzeige für deren Durchführung zu geben. — Da aber diese

abhielt? — Ich war innerlich wüthend! Aber er hatte nicht Unrecht. Der moosige Waldboden hätte Ähnlichkeit mit einem üppigen Spinatfelde, meinte er, hingegen die altersgrauen Stämme wären trefflich gelungen. Ob ich rein landschaftlich male, wollte er wissen. Eine Landschaft ohne jede Staffage habe für ihn etwas Todtes, Unnatürliches. Da nahm ich mir denn die Freiheit, ihm den Vortrag unseres Akademiedirectors über Waldansichten zu citieren. Er behauptet doch stets, Hochwaldbilder seien viel zu majestätisch, sie sollten durch bunte Farben nicht verunziert werden.

Als ich aufathmend schwieg, zog er respectvoll seinen grauen Hut. „Darf ich fragen, ob Sie bereits einen Lehrstuhl erklommen haben?“ Ich lachte. „Nein! Ich klettere auch nicht nach solchen Höhen.“ „Schade, Sie docieren mit rühmlicher Klarheit; dennoch bin ich nicht befehrt. Dieses idyllische Stückchen Buchenwald zum Beispiel gestiele mir nicht halb so gut, wenn plötzlich ein blaues Kleid, ein brauner Vorkenkopf und eine kleine Staffelei in die Moosje versänken, aus denen mir die ganze Herrlichkeit erstiegen zu scheinen scheint.“

Für heute schliesse ich mein Schreiben; morgen erhältst Du weitere Nachrichten von Deiner

treuen Freundin Lulu.

(Fortsetzung folgt.)

(Scharfer Spürsinn.) Sie, mein Herr, meine Diana verfolgt Sie schon längere Zeit. Sie haben in Ihrer Tasche wahrscheinlich einen Hasen?“ — Der Angesprochene: „Ach nee, mein gutes Herrchen, aber ich bin ein Haase — Thaddäus Haase, zu dienen, vielleicht hat dies Ihr Hund gewittert!“

(Neue Bezeichnung.) A.: Den Bassisten Brummer, der in Ihrem Hause wohnt, sieht man doch in allen Gesellschaften. B.: Jawohl — der reinste Bass-par-tout.

beiden Einrichtungen größere Auslagen erheischen, richten wir das zweite, ebenso dringende Ersuchen an Sie, neue Ortsgruppen ins Leben zu rufen, damit die Zahl der Mitglieder und somit auch die Einkünfte des Vereines erheblich wachsen. — Die beiden Beschlüsse sind einstimmig von den Vertretern aller Ortsgruppen, nicht allein von denen der untersteirischen angenommen worden. Es ist somit Ehrensache aller Ortsgruppen und Vereinsmitglieder, mit aller Kraft für deren Durchführung zu arbeiten. Die Gefahr ist groß, sie wächst von Tag zu Tag und täglich kühner wird der Gegner. Da ist es Pflicht, daß wir alle fest und treu zusammenhalten und für die bedrohten Gebiete und die bedrängten Brüder opferbereit eintreten. Lassen wir uns doch nicht länger von den Slovenen beschämen, die ihren Cynill- und Methud-Bereine bereits auf 40000 Mitglieder gebracht haben, während unsere Südmärk deren kaum 4000 zählt! Alle heran zur Arbeit im Dienste unseres Volkes! Wir zählen zuversichtlich auf Ihre werththätige Mithilfe in der angeführten Sache und sehen Ihrer baldigen Antwort entgegen. Mit deutschem Gruß und Handschlag: Die Vereinsleitung.“ — Die Satzungen der Ortsgruppe Wienerneustadt sind der Behörde zur Genehmigung vorgelegt worden. Zu Bregenz in Vorarlberg ist eine Ortsgruppe in der Bildung begriffen. — Mohreneträgnisse: Burschenschaft Arminia 2 fl. 50 kr., Sandwirt 3 fl., Schwan 6 fl. 12 kr. — Spenden: Landesingenieur E. Zimmermann (Sammlung) 3 fl. 80 kr., Siebenbürger Sachsen (Sammlung) 5 fl. 52 kr., die Deutschnationalen beim grünen Anger in der Leonhardstraße zu Graz (Ertrag des Gallusfischweines) 8 fl. 73 kr. — Ein Gastwirt aus Wien wünscht eine größere Gastwirtschaft, einen kleineren Gasthof oder ein Kaffeehaus in Steiermark zu pachten. In einer größeren untersteirischen Stadt ist ein Haus im Werte von 26.000 fl. zu verkaufen. Warnsdorf, 26. Sept. (Unsere Gymnasien.)

Unter diesem Titel ist im Verlage von Ed. Straube in Warnsdorf soeben ein Brochüre erschienen, die „ein freies Wort zur Erziehung unserer Jugend an Mittelschulen und einen Vorschlag zur Reform unseres gesammten Studienwesens mit besonderer Berücksichtigung der Bürgerschulen“ enthält und „allen Interessenten, insbesondere aber allen Eltern von einem Nichtlehrer gewidmet“ ist. Ueber diese sensationelle Brochüre schreibt der Unterrichtsminister Freiherr von Gautsch an den Verfasser: „Euer Wohlgeboren! Indem ich Euer Wohlgeboren für die mir durch Uebersendung der Brochüre „Unsere Gymnasien“, welche ich mit lebhaftem Interesse gelesen habe, erwiesene Aufmerksamkeit meinen verbindlichsten Dank ausspreche, versichere ich Euer Wohlgeboren meiner vollkommenen Hochachtung. Gautsch. Wien, 23. Sept. 1893.“

Innsbruck, 28. September. (Festtage.) Die Aus schmückung der Stadt aus Anlaß der Ankunft des Kaisers ist vollendet. Vom Bahnhofplatz durch die Rudolfstraße über den Margarethenplatz, durch die Karlsstraße und die Museumstraße bis zum Burggraben bilden auf beiden Seiten aufgestellte, bewimpelte Masten, die durch Reifig miteinander verbunden sind, eine prächtige Via triumphalis. Bei dem Bahnhofs- und vor der Hofburg erheben sich mächtige, mit Reifig verkleidete Triumphpforten, geschmückt mit den Reichs- und Landeswappen, sowie mit Fahnen in den Reichs- und Landesfarben. Fast jedes Haus trägt Flaggenschmuck. Durch ihre geschmackvolle und prächtige Decoration fallen besonders das Landhaus, die Universität und die städtische Sparcasse auf. Der Zubrang der Landbevölkerung ist ein enormer; jeder Eisenbahnzug bringt neue Gäste. Gestern um 4 Uhr 20 Minuten nachmittags trafen die Passiere Schützen, geführt vom Bezirksrichter Wöll, hier ein. — Sämmtliche Blätter bringen schwungvolle Festartikel, einzelne erscheinen in Festausgabe. In der Hofburg ist alles zum Empfange Seiner Majestät bereit. Gestern vormittags sind Obersthofmeister Prinz Hohenlohe und Oberstföhenmeister Graf Wolfenstein hier eingelangt. Um 3 Uhr 10 Minuten trifft Herr Erzherzog Ludwig Victor und um 6 Uhr Herr Erzherzog Josef Ferdinand aus Bregenz ein. Das Wetter war gestern regnerisch. Heute hat sich daselbe ausgeheitert.

Innsbruck, 28. September. (Ankunft des Kaisers.) Der Kaiser ist in Begleitung des Erzherzogs Karl Ludwig hier eingetroffen. Zum Empfange hatten sich auf dem Bahnhofs u. a. eingefunden: Ministerpräsident Graf Taaffe, Landesverteidigungsminister J.-B.-M. Graf Welfersheimb, Statthalter Graf Merveldt, Corpscommandant J.-M.-A. Reichler, Landeshauptmann Graf Brandis, Bürgermeister Dr. Falk.

Innsbruck, 28. September. (Enthüllung des Hofers-Denkmals.) Bei der Enthüllungsfeier des Hofers-Denkmal auf dem Berge Isel richtete Oberst Ritter v. Ulrich, der Vorsitzende des Ausschusses zur Errichtung des Denkmal, an den Kaiser eine Ansprache, in der u. a. folgende Stellen vorkamen: „Eure Majestät! Bald sind es hundert Jahre seit den Tagen des Andreas Hoser; unvergessen bleiben jene Vorfahren und ihre glorreichen Thaten; ungeschwächt wirkt ihr Beispiel auf die Nachkommen — wie die Kriegsjahre seither zeigten — und insbesondere das den Namen Eurer Majestät führende heimatliche Regiment, in dessen Reihen die wehrfähige Jugend des Landes nur Beweise ihrer Treue und des Heldenmuthes gab. Das Monument wurde mit wahrem Patriotismus und voll opferwilliger Liebe vom väterländischen Künstler Heinrich Natter verfertigt; es war ihm von der Vorsehung nicht vergönnt, sein Werk in der Vollendung zu schauen. Das Monument zeigt uns zwar nur den hervorragendsten jener Helden — Andreas Hoser — allein; er ist uns aber das Symbol der Gefühle, welche in jenen sturmbelegten Tagen das ganze Volk durchglühten, das einstand wie ein Mann für seine höchsten Güter.“ — Der Kaiser erwiderte sodann auf die Ansprache wörtlich Folgendes: „Durch die Errichtung des Denkmal, dessen feierliche Enthüllung uns heute hier vereint, haben die Bewohner Tirols und Vorarlbergs eine Dankeschuld entrichtet an das Andenken jenes Mannes, der — die edelste Verkörperung der tirolischen Volkseele — gleich groß im Glücke wie im Unglücke, ein Held im Siege wie im Tode, in all seinem Handeln keinem anderen Gebote als dem unbeugbarer Pflicht-

erfüllung, keinen anderen Gefühlen als jenen treuester Liebe zu Kaiser und Vaterland gefolgt ist. Es war ein Bedürfnis meines Herzens, zu diesem Feste in das Land zu kommen, auf das sich der Dank des Fürsten mit jenem des Volkes vereine. Ein Wahrzeichen aus Tirols schwersten, aber auch ruhmreichsten Tagen, wird dieses Denkmal in die Gegenwart und fernere Zukunft ragen, ein Bürgen dessen, dass die Tugenden der großen Ahnen auch in den Herzen der Enkel mit ihrem Andenken weiterleben. Mit Freude sehe ich übrigens auch bei diesem Anlasse mein geliebtes Volk von Tirol und Vorarlberg pietätvoll, begeistert von wahren Patriotismus und durchdrungen von den traditionellen Gesinnungen jener unerschütterlichen Treue, welche gleich meinen Vorfahren auch ich von frühesten Jugend an zu erproben Gelegenheit hatte. Und nun möge die Umhüllung des Denkmals fallen! Auf einen Wink des Kaisers fiel sodann die das Denkmal verbergende Hülle. Eine Generaldecharge der Ehrencompagnie und der dröhnende Gruß der von drei Batterien abgegebenen je 24 Schüsse verkündeten weit hin den feierlichen Augenblick. Aus allen Ortschaften des blühenden Innsbrucker Beckens und von allen Höhen, die es umgeben, donnerten Pösterschüsse, um die Botschaft von dem schönen und freudreichen Ereignisse weit hinauf und hinab ins Thal zu verbreiten.

Schleinitz, 30. September. (Etwas von der Mauth.) Der ungeliebte Mauthschranken, welcher auf einer unpaffenderen Stelle nicht hätte angebracht werden können — derselbe befindet sich nämlich auf einem kleinen Bergabhänge — wurde in den letzten Tagen wieder ein Stein des Anstoßes, da derselbe, wie man munkelt, nachts, ungefähr um die zehnte Stunde, wieder von einem geistlichen Herrn aus dem Bezirke Windisch-Feistritz mit seinem Gespanne eingerannt wurde. Der Schranken mußte, weil schon zweimal durchbrochen, durch einen neuen ersetzt werden. Es ist doch höchst sonderbar, daß gerade die hochwürdigen Herren vom Schicksale dazu erforsen zu sein scheinen, gegen den von jedermann als ganz überflüssig erkannten Mauthschranken in Schleinitz wuchtigen Anlauf zu nehmen.

Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 27. September.)

Zu Beginn der Sitzung gab der Bürgermeister, Herr Ing. Alexander Nagy, bekannt, daß ein Dankschreiben der hiesigen Ortsgruppe des Vereines „Südmark“ für die dem Vereine gewährte Spende von 50 fl. und für die von der Gemeindevertretung der „Südmark“ gebotene thatkräftige Unterstützung bei der jüngst abgehaltenen Hauptversammlung eingelaufen sei. Der Inhalt dieses Schreibens wurde zur Kenntnis genommen.

Des Weiteren theilte der Bürgermeister mit, daß das Commando des 3. Corps in Graz die Aufstellung von Baracken bereits genehmigte. Bei der Skizzierung der zu bauenden Kaserne habe sich der unliebsame Umstand herausgestellt, daß das Grundstück des Herrn Fritz wahrscheinlich nicht ausreichen werde. Man werde daher einen Theil des nachbarlichen, dem Dompfarrer gehörigen Grundstückes erwerben müssen. Der Dompfarrer habe sich gesprächsweise auch bereit erklärt, einen Grundcomplex zu veräußern. Auch diese Mittheilungen wurden zur Kenntnis genommen. Sodann erfolgte Uebergang zur Tagesordnung.

G.-R. Miklauz erstattete den Bericht über ein Ansuchen des städtischen Wachtmeisters Herrn Zemann um Vermehrung des Standes der Sicherheitswache um vier Mann. Das Ansuchen ist mit der ausführlichen Darstellung der dienstlichen Obliegenheiten der Wache begründet, in der auf die Ueberbürdung der einzelnen Chargen und Wachleute nachdrücklich hingewiesen wird. — Der Berichterstatter erklärte, daß die Section das Ansuchen in Verathung zog und eine Vermehrung der Wache um zwei Mann beantragte, obwohl die Gemeinde für die Sicherheitswache bereits 12.993 fl. zu zahlen habe. Würde eine Vermehrung des Standes um einen Führer und einen Mann eintreten, so erhöhten sich diese Auslagen um 1100 fl.

G.-R. Stationschef Späček erinnerte daran, daß er längst schon für eine Vermehrung der Sicherheitswache eingetreten sei, doch seien seine Ansichten damals nicht durchgedrungen. Eine Vermehrung des Standes um zwei Mann werde nicht genügen. Man möge da, wo es sich um die Sicherheit der Person und des Eigenthums handle, nicht knausern. Redner trat entschieden für eine Vermehrung der Wache um vier Mann ein und stellte einen bezüglichen Antrag.

G.-R. Girstmayr befuhrwortete die von dem Vorredner beantragte Erhöhung des Standes der Wache gleichfalls, indem er auf die von dem Bürgermeister betonte Nothwendigkeit der Vermehrung hinwies.

G.-R. Grubitsch versicherte, daß seiner Ueberzeugung zufolge dem Ansuchen des städtischen Wachtmeisters Folge geleistet werden müsse. Die Stadt sei ausgedehnt und man brauche überall Schutz.

Der Berichterstatter ersuchte, den Antrag der Section anzunehmen, da die Kosten zu berücksichtigen seien. Im nächsten Jahre werde die Gemeinde riesige Summen brauchen und in Anbetracht dieses Umstandes müsse gespart werden. Besondere Klagen seien über die Sicherheitswache nicht eingelaufen, es werde im Gegentheil gerühmt, daß die Wachleute ihren Dienst in musterhafter Weise erfüllen. Wenn es sich später herausstelle, daß die Erhöhung des Standes um zwei Mann nicht ausreichte, könne man immer noch eine weitere Vermehrung eintreten lassen. — Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung wurde der Antrag Späček (Erhöhung des Standes um vier Mann) angenommen.

G.-R. Dr. Miklauz berichtete über den Recurs der Frau Maria Ormig wegen Zahlung von Feuerlöschkosten im Betrage von 35 fl. Der Berichterstatter erinnerte daran, daß bei dem am 7. Juli l. J. auf dem Grundstück der Recurswerberin ausgebrochenen Brande die städtische Feuerwehr ausgerückt war und daß die Zahlung der in Folge der Ausrückung der Gemeinde erwachsenen Auslagen der Frau Ormig aufgetragen wurde. In dem Recurse derselben wurde auf eine

Bestimmung der Feuerlöschordnung hingewiesen, die besagt, daß der an dem Ausbruche eines Brandes schuldlose Besitzer zur Zahlung der Feuerlöschkosten nicht verhalten werden könne. Frau Ormig sei auch thatsächlich an dem Ausbruch des Brandes unschuldig und die Section beantrage daher, dem Recurse Folge zu geben. Angenommen.

G.-R. Dr. Miklauz referierte über eine Eingabe des Verwalters des städtischen Bürgerverordnungsamtes, Herrn Leidl. In dieser Eingabe wird um die Entsendung eines neuen Vertrauensmannes in den Verwaltungsausschuß des Bürgerverordnungsamtes an Stelle des verstorbenen Herrn Wels ersucht. Der Referent schlug vor, Herrn Schmidl in diesen Ausschuß zu entsenden. Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung.

G.-R. Schulrath Frank erstattete den Bericht über die Verteilung der J. Pfrimer'schen Stiftungszinsen im Betrage von 8 fl. 40 kr. an zwei arme Marburger Familien. Der Gegenstand wurde dem Antrage des Berichterstatters gemäß erledigt.

G.-R. Schulrath Frank berichtete über die Ausfolgung der Sparcasse-Stiftungszinsen im Betrage von 936 fl. 60 kr. an das Theater- und Casino-Comité. Es wurde beschloffen, dem genannten Comité die erwähnte Summe auszufolgen.

G.-R. Schulrath Frank berichtete über die Verteilung der Sparcasse-Stiftungszinsen im Betrage von 468 fl. 30 kr. an dürftige Volks- und Mittelschüler der Stadt Marburg. Der Referent beantragte, die Summe von 160 fl. Schülern deutscher Nationalität an den drei Mittelschulen, und den Betrag von 308 fl. deutschen Schülern der Volksschulen in Marburg zuzuwenden. Des Weiteren stellte der Berichterstatter den Antrag, die Sparcasse-Stiftungszinsen im Betrage von 907 fl. 20 kr. fruchtbringend bis zu dem Zeitpunkte der Errichtung eines Knabenhortes anzulegen; ferner beantragte Referent, den Betrag von 751 fl. 80 kr. zur Unterstützung armer Gemeindeglieder der Stadt zu verwenden und dem Bürgermeister hiebei das Vorschlagsrecht einzuräumen; und endlich stellte der Berichterstatter den Antrag, den Betrag von 186 fl. 90 kr. dem Deutschen Schulvereine zur Verwendung im Unterlande, in erster Linie im Bezirke Marburg, zu übergeben. Sämmtliche Anträge wurden ohne Wechselrede angenommen.

G.-R. Ing. Rödl referierte über das Ansuchen der Bewohner der Postgasse um Herstellung einer Asphaltfahrbahn, des Bürgersteiges und des Canals. Der Berichterstatter erinnerte daran, daß bereits in den Jahren 1883 und 1888 ähnliche Ansuchen von den Bewohnern der Postgasse gestellt worden waren. Das vorliegende Gesuch sei von 20 Bewohnern der genannten Gasse unterzeichnet. Was die Herstellung des Bürgersteiges anlangt, sei es Gepflogenheit, daß die Gemeinde die Kosten hiefür zuerst bestreite und daß die Hausbesitzer der betreffenden Straße sodann Vergütung leisten. In der Postgasse könne von diesem Gebrauch auch nicht abgegangen werden. Bezüglich der Herstellung einer neuen Fahrbahn sei zu bemerken, daß dieselbe nicht unbedeutende Auslagen verursachen würde, weshalb es nicht unbillig sei, zu verlangen, daß die Hausbesitzer der Postgasse ein Drittel dieser Kosten tragen. Der Unraths-Canal sei seinerzeit von den Hausbesitzern selbst angelegt worden. In welchem Zustande sich derselbe jetzt befinde, darüber könne man nichts sagen. Da müsse das Stadtbauamt eine Untersuchung anstellen. Die Jahreszeit sei übrigens so weit bereits vorgerückt, daß an eine Aufnahme dieser Arbeiten kaum zu denken sei. Der Antrag der Section gehe deshalb dahin, die Arbeiten in der Postgasse wegen vorgeschrittener Jahreszeit nicht aufzunehmen. Im nächsten Frühjahr sei der Bürgersteig aus Asphalt herzustellen, wenn die Hausbesitzer der bisherigen Gepflogenheit bezüglich der Rückvergütung der Kosten sich fügen; die Fahrbahn sei in dem Falle mit Asphalt zu belegen, wenn die Hausbesitzer der Postgasse sich bereit fänden, ein Drittel der Kosten zu tragen; bezüglich des Canals seien erst nach dem Berichte des städtischen Bauamtes Beschlüsse zu fassen.

Dieser Antrag gab zu lebhaften Wechselreden Anlaß. G.-R. Bancalari erklärte, mit jenem Theile des Sectionsantrages vollkommen einverstanden zu sein, der die Vertagung der Angelegenheit wegen des anbrechenden Herbstes befürworte; entschieden aber müsse er sich gegen die Absicht aussprechen, die Hausbesitzer zur Tragung eines Theiles der Kosten im Falle der Herstellung der Fahrbahn heranzuziehen. Die Neupflasterung der Postgasse sei nothwendig. Schon vor zehn Jahren sei das gleiche Ansuchen an den Gemeinderath gestellt worden.

G.-R. Dr. Rat führte in längerer Rede aus, der unbefangene Beurtheiler müsse zugeben, daß die Postgasse tiefmütterlich behandelt werde, obwohl sie sehr stark befahren und begangen werde. Bezüglich der Canalisation sei die Straße aber noch viel schlechter, als manche viel weniger besuchte Gasse und einzig stehe sie da, was den Bürgersteig anlangt. Den Antrag der Section fand Redner absurd. Das sei noch nie in Marburg vorgekommen, daß die Bewohner einer Gasse zu einer Beitragsleistung herangezogen wurden, wenn die Fahrbahn hergestellt wurde. Die Pflasterung der Tegetthoffstraße werde die Gemeinde eine riesige Summe kosten, allein es sei keinem Menschen in den Sinn gekommen, die Bewohner dieser Straße zu einer Beitragsleistung heranzuziehen zu wollen. Redner beantragte, in den Voranschlag der Stadtgemeinde für 1894 die Kosten für die Canalisation der Postgasse und für die Herstellung der Fahrbahn und des Bürgersteiges einzustellen.

Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Schmiderer erklärte den Antrag des Vorredners für annehmbar, allein man müsse, weil man insbesondere über den Zustand des Canals in der Postgasse nicht unterrichtet sei, warten. Auch fehle noch die Erklärung der Hausbesitzer, daß sie bereit sind, die Kosten für die Herstellung des Bürgersteiges zu tragen. Redner gab der Anschauung Ausdruck, man möge den Gegenstand einweisen vertragen und das städtische Bauamt beauftragen, über den Zustand des Canals Bericht zu erstatten.

G.-R. Prof. v. Britto trat für den Antrag der Section ein. Derselbe sei, was die Heranziehung der Hausbesitzer zur Beitragsleistung im Falle der Herstellung der

Fahrbahn betreffe, durchaus nicht so ungeheuerlich, denn die Postgasse besitze heute bereits eine Pflasterung, während andere Straßen noch ungepflastert seien. Wenn die Hausbesitzer daher eine neue Pflasterung wünschen, so sei das ein Luxus, für den sie zahlen müßten.

G.-R. Dr. Rat entgegnete auf die Ausführungen des Vorredners, daß die Bewohner der Postgasse durchaus nicht auf der Asphaltierung der Fahrbahn bestehen; sie wären auch mit der Macadamisierung zufrieden.

G.-R. Scherbaum wandte sich gleichfalls gegen die Ausführungen des Herrn Prof. v. Britto und gab seiner Anschauung dahin Ausdruck, daß keine Straße der Stadt so schlecht gepflastert sei, als die Postgasse. Man möge diese Gelegenheit nicht hinauschieben.

Der Berichterstatter betonte, daß darauf geachtet werden müsse, daß die Föcalien nicht in den Canal der Postgasse abfließen. Dann würden gewisse unerträgliche Uebelstände von selbst aufhören. Was die Pflasterung der Gasse mit Asphalt betreffe, so müsse darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Schnee auch auf diesem Pflaster liegen bleiben werde, da die Gasse eben von der Sonne wenig beschienen werde. Auch sei es zu befürchten, daß die Pferde auf dem glatten Pflaster stürzen würden.

G.-R. Postverwalter Langer befuhrwortete die Annahme der Vorschläge des Bürgermeister-Stellvertreters. Es sei Sache des Stadtbauamtes, bestimmte Anträge zu stellen, denn gegenwärtig sei man über verschiedene Umstände im Unklaren.

G.-R. Kralik betonte, daß die Bewohner der Postgasse durchaus nicht darauf bestünden, daß die Gasse mit Asphalt belegt werde. Das Hauptaugenmerk sei dem Canal zuzuwenden, aus dem in mehrere Keller Wasser fließe.

G.-R. Bancalari stellte den Antrag, das städtische Bauamt zu beauftragen, den Canal in der Postgasse zu untersuchen und in der nächsten Sitzung Bericht zu erstatten.

Der Bürgermeister machte darauf aufmerksam, daß infolge des Aufreißen der Straße zum Zwecke der Untersuchung des Canals der Schmutz in der Postgasse im Winter und im nächsten Frühjahr noch ärger sein würde, als früher, da es unmöglich sei, in der gegenwärtigen Jahreszeit die Straße wieder ordentlich zu pflastern.

Schließlich wurde, nachdem verschiedene Anträge geändert oder zurückgezogen worden waren, ein Antrag des G.-R. Kralik angenommen, der folgenden Wortlaut hat: Der löbl. Gemeinderath sieht die Nothwendigkeit einer Neupflasterung der Postgasse ein und wird dieselbe im nächsten Frühjahr mit Asphalt oder einem anderen besseren Pflaster vornehmen lassen.

G.-R. Ing. Rödl erstattete den Bericht über die Vergabung der Spenglerarbeiten für den Bau der neuen Mädchenschule. Der Referent führte aus, man habe, da die Mädchenschule auf dem Wielandplatz noch in diesem Herbst müsse unter Dach gebracht werden, die Vergabung der Spenglerarbeiten bereits ausschreiben müssen. Es seien 5 Angebote eingelaufen und die Section beantragte, die Arbeiten den Gebrüdern Wiedemann zu übertragen, da das Offert derselben sehr billig sei. Dieser Antrag wurde nach kurzer Debatte angenommen.

G.-R. Swaty berichtete über das Gesuch der Direction der Obst- und Weinbauschule in Kartshöwin um Aufstellung einer Laterne am Kartshöwiner Gemeindegeweg. Der Berichterstatter theilte mit, die Beleuchtungscommission habe über das Gesuch beraten und den Beschluß gefaßt, zu beantragen, dem Ansuchen nicht zu willfahren, da der Gesuchsteller nicht Mitglied der Gemeinde und der Punkt, an dem die Laterne aufgestellt werden solle, an der Grenze des Stadtpommörums gelegen sei. — Der Antrag wurde angenommen.

G.-R. Stiebler referierte über die Gesuche der Herren Franz Bert, Franz Kofschewar und Georg Kirger um Befreiung von der Entrichtung der Gemeindegeweglagen für Neubzw. Zubauten. Der Berichterstatter beantragte, diesen Gesuchen zu willfahren. Angenommen.

G.-R. Stiebler erstattete den Bericht über das Angebot des Herrn Franz Hrabuschek wegen Ankaufs dreier Joche Thesenergründe von der Stadtgemeinde. Der Referent gab bekannt, daß Hrabuschek den Betrag von 500 fl. für die erwähnten Grundstücke angeboten habe. Die Section habe beschloffen, da in dem Angebot jede Bezeichnung der Grundstücke fehle, den Antrag zu stellen, der Gemeinderath möge vorläufig dem Offert nicht zustimmen. Dem Offerenten möge bedeutet werden, eine Planskizze vorzulegen, in der die gewünschten Grundstücke genau verzeichnet erscheinen.

Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Schmiderer wies darauf hin, daß es nicht angehe, bessere Grundstücke zum Preise von 30 Kreuzern für die Quadratlasten zu veräußern. Dieser Preis ergebe sich aus dem Angebote Hrabuscheks. Der Antrag der Section wurde sodann mit dem Zufolge angenommen, dem Offerenten auch bekannt zu geben, daß wertvollere Grundstücke um den von ihm gebotenen Rauffschilling nicht hintangegeben würden.

G.-R. Stiebler berichtete über das Ansuchen des Marburger Kennvereines um Gewährung eines Preises für das Trabwetfahren. Das Gesuch lag bereits im August vor. Der Sectionsantrag, dem Ansuchen Folge zu geben, wurde angenommen.

G.-R. Stiebler berichtete, daß er in Gemeinschaft mit den Herren Kralik und Schmidl im August die städtische Caffee revidiert habe und daß alles in bester Ordnung gefunden wurde. Wurde zur Kenntnis genommen.

G.-R. Grubitsch interpellirte den Bürgermeister, warum die Beschlüsse des Gemeinderathes in der Schlachthausfrage nicht ausgeführt würden.

Der Bürgermeister erwiderte, daß diese Verzögerung in dem Umstande ihren Grund habe, daß wegen des Baues der Mädchenschule auf dem Wielandplatz keine Leute zur Verfügung ständen und daß das städtische Bauamt mit den Arbeiten für den Kasernbau vollauf beschäftigt sei.

Sodann wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

Marburger Nachrichten.

(Todesfall.) Am vergangenen Donnerstag verschied hier nach kurzem Leiden der pensionierte General-Major Constantin Freiherr v. Buol. Der Verlebene wurde im Jahre 1822 zu Slavitschin, Bezirk Gradisch, geboren und trat am 10. Juni 1839 als Kanonier-Cadet des 4. Feldartillerie-Regiments in die österreichische Armee ein. Im Jahre 1842 wurde er zum Bombardier befördert, rückte im Jahre 1848 zum Unterleutnant und im Jahre 1849 zum Oberleutnant vor. Im Jahre 1859 avancierte Freiherr v. Buol zum Hauptmann, 1863 zum Major, 1867 zum Oberstleutnant und 1872 zum Oberst. In diesem Range erhielt er das Commando der 30. Infanterie-Brigade und wurde im Jahre 1878 zum General-Major befördert. Am 1. April 1879 trat Freiherr v. Buol in den Ruhestand und überiedelte am 1. Februar 1880 von Troppau nach Marburg. General-Major Freiherr v. Buol machte die Feldzüge der Jahre 1848, 1849, 1859 und 1866 mit. Er wurde mit der päpstlichen Medaille und im Jahre 1866 mit dem Militär-Verdienstkreuz und der Kriegsdecoration ausgezeichnet. — Das Leichenbegängnis fand gestern nachmittags statt.

(Obstbauverein Marburg.) Die Hauptversammlung dieses Vereines findet Mittwoch, den 4. October im Hotel „Stadt Wien“ um 10 Uhr vormittags statt und wäre eine zahlreiche Beteiligung der Landwirte sehr erwünscht.

(Generalversammlung des Marburger Radfahrer-Clubs „Schwalben“.) Diefelbe findet Mittwoch, den 4. October im Clublocale beim „Kreuzhof“ abends um 8 Uhr statt. Die Tagesordnung, welche für diese Generalversammlung festgestellt wurde, umfasst viele Punkte. Hoffentlich wird dieser das vierte Jahr seines Bestehens zählende Verein auch fernerhin seine bisher an den Tag gelegte Mührigkeit bewahren.

(Aushilfscaff-Verein in Marburg.) Gebarung pro September 1893. Zahl der Mitglieder: 291, Geschäftsantheile: fl. 22.480, Reserverfond: fl. 18.230, Spareinlagen zu 4 Procent: fl. 121.896, Cassastand: fl. 1407, Guthaben bei Creditinstituten: fl. 4016, Realitätenwert: fl. 9500, Wechselstand: fl. 155.199, Monatsverkehr: fl. 81.490.

(Schulfreund.) Der Herr Maschinführer Anton Motzschnik spendete für die Felsenbrunne des Schulgartens der Knaben-Volksschule III 66 Stück Gebirgs- und Alpenpflanzen, wofür hiemit von der Schulleitung der beste Dank ausgesprochen wird.

(Ein seltener Erfolg.) Der Buchdruckereibesitzer Herr Anton Gerhard zu Emden, ein Marburger, sendet uns eine Jubiläums-Nummer des von ihm herausgegebenen „Stadtmisionar“. Diefes im October 1885 begonnene Blatt erreichte nun bereits eine Auflage von 100.000 Exemplaren, was mit Recht ein seltener Erfolg genannt werden darf. Im Verlage Gerhards, welcher den Hauptgeschäftszweig bildet, erscheinen zahlreiche christliche Schriften und führt das Geschäft daher auch den Namen: „Buchdruckerei zur Förderung des Reiches Gottes.“

(Die deutsche Sprache.) Die „Südsteirische Post“ dürfte demnächst aufhören, in deutscher Sprache zu erscheinen, denn es heißt in einem Berichte der vorigen Nummer: Wir brauchen Euere (die deutsche) Sprache nicht, unser Volk ist nicht stumm, die Vaute seiner Sprache klingen ihm wie die Thöne (?) des Paradieses. —

(Theater.) Als zweite Vorstellung gelangt Dienstag das vieractige Lustspiel „Der Hexenmeister“ von Trisch zur Aufführung. Frau Dir. Siegel spielt in demselben die Rolle der „Ella“. Mittwoch bleibt die Bühne wegen Vorbereitung zur Operette „Die Jagd nach dem Glück“ geschlossen.

(Zugsverspätung.) Der Nachtschnellzug der Strecke Wien—Triest erlitt am vorigen Donnerstag infolge Mardreienbruchs zwischen den Stationen Puntigam und Ralsdorf beim Tender der Zugmaschine und durch das Abwarten der Hilfsmaschine eine Verspätung von 85 Minuten. Eine ebenso große Verspätung hatte in jener Nacht der Kärntner Schnellzug, der den Anschluss in Marburg abwarten mußte.

(Der Circus Amato) passierte in der Nacht vom letzten Donnerstag auf Freitag mit dem Zuge Nr. 112 auf der Reise von Wien nach Laibach die hiesige Station.

(Frachtenverkehr.) In den letzten Tagen hat sich der Frachtenverkehr auf der Südbahn infolge massenhafter Getreidesendungen von Ungarn nach Süddeutschland außerordentlich gesteigert. Hauptsächlich wurde Gerste befördert. Auf der Kärntnerlinie verkehrten täglich im Durchschnitte fünf Frachtenzüge mehr als gewöhnlich.

(Concurs.) Das k. k. Kreis- als Handelsgericht in Cilli gibt bekannt, daß im Concourse der Gesellschaftsfirmen G. Schmid & Comp. in Cilli, sowie in den über das Privatvermögen der persönlich haftenden Gesellschafter Gustav Schmid und Johann Kreibitzberger in Cilli eröffneten Concursen als Masseverwalter Herr Dr. August Schurbi, Rechtsanwalt in Cilli und als dessen Stellvertreter Herr Dr. Jul. Macun, Advocaturconciptent in Cilli, ernannt wurden.

(Ein reicher Kindersegen.) Wie uns aus Maria-Rast mitgetheilt wurde, genas dort die Frau des Metall-drehers der chemisch-technischen Zündwarenfabrik, Herrn Franz Schulz, am 28. v. dreier kräftiger Knaben. Mutter und Kinder erfreuen sich des besten Wohlseins.

(Todesfall.) Am 29. September starb zu Samlig der in weiteren Kreisen gekannte und geachtete Realitätenbesitzer Herr Alois Schallhammer im 87. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags halb 4 Uhr auf dem Friedhofe zu Ehrenhausen statt.

(Die letzte Barschaft.) Einer dienstlosen Magd wurde hier in der Schwarzgasse am 28. v. M. ihr Gesammtegeld im Betrage von 4 fl. 74 kr., welches sie in ein blauegerändertes Leinensackch gebunden hatte, aus dem Flur des Hauses gestohlen. Auf die Anzeige hin wurden die Effecten dreier dienstloser Mädchen, die zur Zeit des Diebstahls in der Nähe der Bestohlenen waren, einer Durchsuchung unterzogen, allein es wurde nichts Verdächtiges vorgefunden.

(Stellungslüchtiq.) Die Landesbehörde hat die Ausforschung des nach Braunsberg in Mähren zuständigen, von der Stellung ausgebliebenen Verzettlers und Wachsziehers Ludwig Tichopard, welcher vor neun Jahre beim Zuckerbäcker Pelikan in Wien beschäftigt gewesen war und sich jetzt in Steiermark aufhalten soll, angeordnet.

(Auch ein Sonntagsvergüßen.) Sonntag, den 24. v. abends befanden sich vier Burschen aus der Gegend von St. Peter mit einem Landmädchen im Gasthaus „zur grünen Wiese“ in der Mellingerstraße. Diefelben schienen auf eine günstige Gelegenheit gewartet zu haben, um mit den dort ebenfalls als Gästen anwesenden italienischen Ziegel-schlägeren Handel zu beginnen. Da ihr Wunsch sich nicht verwirklichen zu wollen schien, verließen sie das Gasthaus, rissen die Stützpfeiler der an der Straße befindlichen Obstbäume aus und bedrohten mit denselben die Vorbeigehenden, die gezwungen waren, diesen Burschen, um nicht geprügelt zu werden, weit auszuweichen. Da nun auch diese Lauer auf harmlose Vorübergehende nicht vom erwünschten Erfolge war und „gerauft werden mußte“, fiengen die rohen Gesellen an, sich miteinander zu balgen, wobei einer derselben, Johann Toplak aus Metau, ziemlich arg zugerichtet wurde. Derselbe kam am folgenden Morgen in die Stadt, um die Anzeige zu machen; er hatte außer mehreren von Schlägen her-rührenden Kopfwunden eine gräßliche, an die 10 Centimeter lange und ungefähr 4 Centimeter breite klaffende Schnitt-wunde an der linken Halsseite. Der Bursche, der trotz dieser argen Verletzung vollständig berauscht war, wurde von der Sicherheitswache ins allgemeine Krankenhaus gebracht, wohin er sich durchaus nicht begeben wollte. Ein im Lagerhaus arbeitender Tagelöhner, der sich bei jener Kauferei betheiligt hatte, wurde verhaftet und dem Gerichte eingeliefert, während zwei andere Kaufbolde, die sich in St. Peter befinden, dem Gerichte angezeigt wurden.

(Die Spargulden der Armen.) Eine etwas schwachsinrige Tagelöhnerin hatte seinerzeit hier eine Spar-einlage gemacht und glaubte infolge öfterer darauf erfolgter Einlagen einen Betrag von 50 fl. beisammen zu haben. Vor einigen Wochen machte sie aber die Wahrnehmung, daß sie anstatt des Einlagebüchchens ein aus mehreren Blättern zusammengefügtes wertloses Heft in ihrem verperrten Koffer habe, was sie ihrer Quartiergeberin mittheilte; diese rieth ihr aber ab, bei der Sparcasse wegen ihrer Einlage Erkundigungen einzuziehen. Die, wie gesagt, beschränkte Person gieng nicht nachfragen. Nun hat sie ihr Quartier gewechselt; von ihrer neuen Quartiergeberin, der sie die Angelegenheit mitgetheilt hatte, wurde sie ins Amt gebracht, wo der Fall aufgenommen wurde. Die von der Sicherheitswache vernommene frühere Quartiergeberin behauptete, daß ihr wohl bekannt gewesen sei, daß ihre Bettgeherin ein Sparcassebuch gehabt habe, da sie für dieselbe oftmals, auch im Monat Mai 1893, die Nacheinlagen bei der Sparcasse besorgte und ihr sodann jedesmal das Einlagebuch zurückgestellt habe; auf welche Art aber der Umtausch geschehen sei, sei ihr jedoch nicht bekannt und erscheine ihr räthselhaft. Die hierauf in der Sparcasse gepflogenen Erhebungen ergaben aber, daß nach der im Jahre 1889 gemachten ersten Einlegung keine weiteren Einlagen erfolgten; die erstere aber im Vorjahre und heuer in sieben Raten erhoben wurde; im Monat April d. J. wurde die restliche Summe geholt. Es steht nun zweifellos fest, daß jene Quartiergeberin, statt die Einlagen zu machen, jedesmal einen Betrag behob und zum Schluß, als das Buch ein-gezogen wurde, der harmlosen und des Lesens unkundigen Person ein wertloses Heft übergab. Dieser Betrugs- und Veruntreuungsfall wurde dem Gerichte angezeigt.

(Grazer Schreib-Kalender.) Dieser im Verlage „Leysam“ in Graz erscheinene Kalender, der bereits zum 110. Male vor dem Publicum erscheint, ist in der That ein Familien-Hausbuch. Seine Reichhaltigkeit sowohl in kalendariischer als auch in literarischer Hinsicht, sowie die Menge gelungener Illustrationen machen dieses Werk zu einem Lieblingsbuch der Leser. Von den Schriftstellern, die in dem vorliegenden Jahrgang des Grazer Schreib-Kalenders mit Beiträgen vertreten sind, seien P. K. Hofegger, Hermine Proschko, Anna Werchota, Ferdinand Schifkorn, A. Stiebler, Anton Kömle, Fürstbauer und Josef Koller genannt. — Eine große Anzahl geschäftlicher Adressen vervollständigt den ge-biegenen Inhalt des Kalenders.

Aus dem Gerichtssaale.

Ein edles Paar.

Cilli, 28. September. Vor dem hiesigen Schwur-gerichte (Vorsitzender Herr Kreisgerichtspräsident Dr. Albalbert Gertscher, öffentlicher Ankläger Herr Staatsanwalt-Substitut Trenz, Vertheidiger Herr Dr. Serne) hatten sich heute der 59jährige Grundbesitzer in Praslje, Johann Gabron, und die Geliebte desselben, die 31jährige ledige Magd Marie Resnik, wegen versuchten Mordes und Brandlegung zu verantworten. Der Anklage ist zu entnehmen, daß das edle Paar die Keusche der 73jährigen Ursula Herat in Brand steckte, um die bei derselben wohnende Gattin Gabrons, Marie, aus dem Leben zu schaffen, da diese von ihrem Manne den Lebensunterhalt zu fordern hatte. Die beiden Unmenschen banden, bevor sie die Keusche in Brand steckten, die Thüre derselben zu, um den Eingeschlossenen ein Entrinnen un-möglich zu machen. Die Frauen retteten sich aber durch ein Fenster. Obwohl die Angeklagten leugneten, wurden sie doch durch Zeugenaussagen ihrer That überwiegen und von den Geschworenen schuldig gesprochen. Gabron wurde demnach vom Gerichtshofe zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von fünfzehn Jahren, die Resnik zu zehn-jähriger schwerer Kerkerhaft verurtheilt.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 1. October nachmittags 2 Uhr ist die 2. Steiger- und 2. Spritzenrotte com-mandiert. Zugführer Hobacher sen.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

Wiener Mode. Soeben ist das erste Heft des neuen (7.) Jahrganges dieser beliebten Zeitschrift erschienen, die ihren großen Erfolg der seltenen Vereinigung höchster Eleganz und praktischer Verwendbarkeit verdankt. Das schöne Heft, das in allen Buchhand-lungen zur Ansicht erhältlich ist, wird der „Wiener Mode“ ohne Zweifel zahlreiche neue Anhängerinnen gewinnen; wir empfehlen es der Beachtung unserer Leserinnen.

Der Stein der Weisen stellt sich diesmal mit einem be-sonders inhaltreichen Heft (dem 19.) ein. Besonders hervorzuheben sind die Abhandlungen über Präcisionswagen von Baron Süpner, eine Skizze über Drachenfliegen, das gleichzeitige Telephonieren auf einem Drahte, über Gartenbäumung, Amateur-Photographie u. s. w. Alle diese Aufsätze enthalten weit über 20 Abbildungen. Sehr lesens-wert ist eine Abhandlung über Nahrungsmittel und ihre Verfälsch-ung, ein Bericht über die „Metherrinker“ in Irland, über die hoch-interessante Anlage einer Dampftriebbühne im Heizhaus von San-gierdarena bei Genoa (mit Vollbild) u. s. w. Die Beilage „Sommer-fahrten“ enthält diesmal zwei reizende, mit hübschen Abbildungen ausgestattete Reiseplaudereien, deren Gegenstand der herrliche Como-see und das unter der Bezeichnung Steinernes Meer bekannte for-menreiche Kalkgebirge zwischen dem Königssee und dem Finggau bilden. Außerdem enthält das vorliegende Heft der vielseitigen Zeit-schrift (A. Hartlebens Verlag) Mittheilungen aus dem Gebiete der Amateur-Photographie und mehrere kleinere Sachen.

Eingefendet.

Die Seidenfabrik G. Henneberg, f. u. f. Hofl. Büsch sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c.) porto- und zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

Alpestro. (Eine hochwichtige Erfindung.) Wer hätte sich nicht schon an dem exquisiten Geschmade des Chartreuse ergötzt und wer nicht schon den horrenden Preis dieser Perle aller Liqueure bedauert, der den gewöhnlichen Sterblichen vermindert, sich diesen Genuß öfter zu verschaffen. Tausende versuchten, hinter das Geheimnis der Be-reitung und der Zusammenfügung der zur Fabrication nöthigen In-gredienzien zu kommen, aber keinem gelang es bisher, das Recept zu ergründen. Die Mönche von Chartreuse, ihres Vortheiles wohl bedacht, hüteten sorgsam das kostbare Geheimnis und der Pater Schaffner trieb alljährlich, behaglich schmunzelnd, die 15 Millionen ein, welche die Liqueurfabrication dem Kloster an Reingewinn ab-warf. Kneifenjungen wurden den Mönchen für Ueberlassung des Ge-heimnisses geboten, von einer Wiener Gesellschaft einmal sogar 50 Millionen Francs, aber die ehrwürdigen Väter waren zu gute Ge-schäftsleute und begaben sich ihres Vortheiles der alleinigen Kennt-nis der Bereitung des süßen Getränkes nicht. Jetzt droht ihnen aber eine gar gefährliche Concurrnz. Ein Piffikus hat das Geheimnis ent-deckt und das Recept, welches aus der Zusammenstellung ver-schiedenster auf das Sorgfältigste ausgewählter und eigenartig präpa-rirter Alpenkräuter besteht, unter dem Namen **Alpestre** der allge-meinen Kenntnis überliefert. Ohne Maschinen, ohne besondere Ge-räthe und Gefäße, allein mit den gebräuchlichen Inventarstücken der Küche ist jetzt jede Hausfrau in der Lage, sich den Liqueur ohne jede Mühe zu zehnfach billigerem Preise selbst zu bereiten. In Schachteln zu 75, für gelben, und 90 Kreuzern für grünen Liqueur, verkauft der schlaue Erfinder die zur Herstellung nöthigen Kräuter, zu denen nichts als gewöhnliches Wasser, Zucker und rectificirter Spiritus hinzutreten braucht, um ein dem echten Chartreuse an Feinheit des Geschmades und prächtigem Aroma ganz gleiches, in nichts nachstehendes Pro-duct zu erhalten, von welchem sich der ganze Liter auf höchstens 70 bis 80 Kreuzer stellt, ein Preis, der bei der Güte dieses Getränkes und der Leichtigkeit der Herstellung erwarten läßt, daß sich unsere Haus-frauen diese Gelegenheit der Bereitung des ausgezeichneten Liqueurs, den die Erfinder Compagnie industrielle de produits chimiques et pharmaceutiques in Paris „Alpestre“ taufte, gewiß nicht entgehen lassen werden. General-Depot für Oesterreich-Ungarn: C. Berck, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Wollzeile 9.

Weiß die Hausfrau sich die Ergebnisse der neuesten Forschun-gen auf dem Gebiete der Chemie und der Physik dienstbar zu ma-chen, so kann sie viel Zeit, Mühe und Geld sparen. Wir reden nicht von der Fleischhackmaschine, den Schäl-, Reib- und Filtrirapparaten der größeren Küchen. Aber selbst im kleinsten Hausstand weiß man z. B. die ökonomischen Waschmaschinen, die Dampf-Kochtöpfe u. c. zu würdigen, und jede der Kochkunst Besessene kennt und schätzt Viebig Company's Fleischextract, mit dessen Hilfe man, statt des ausge-laugten Suppenfleisch ohne Nährwert, einen saftigen Braten auf den Tisch bringen kann, da zur Herstellung wohlgeschmeckender Fleisch-brühe eben ein winziges Quantum Extract mit entsprechender Zuthat an Gemüse und Fett oder Knochen vollkommen genügt. — Viebig's segensreiche Erfindung hat viel dazu beigetragen, daß in manchem kleinen Hausstande eine weit fräftigere Kost auf den Tisch kommt als früher, und noch dazu für geringeres Geld.

Eine für Jedermann wichtige Erfindung

ist unbestritten die neu erfundene „Universal-Flecksseife mit der Roje“, die in den meisten Gemischtwaren-, Droguen-, Kurz-waren- und Speceregeschäften für die Kleinigkeit von 20 fr. per Stück erhältlich ist. Wenn man berücksichtigt, daß mit dieser Fleckreinigungsseife jeder Fleck, selbst Wagenschmiere, Delfarbe, Theer u. c. ohne daß diese wieder sichtbar werden, entfernt wird, so entspricht dieses Fabricat einem allgemein gefühlten Bedürfnisse und ist wohl eines Versuches wert. Zu haben in Marburg in der Droguerie M. Wolfram und im Kurzwarengeschäft Gustav Pirchan. En gros für Wieder-verkäufer exclusive Marburg bei entsprechendem Rabatt durch A. Wisnva in Jünfkirchen.



Grossartige Erfindung!
Willkommen in jedem Haushalte!
 Wichtig für Hôteliere, Wirthe, Cafétiers und Conditoreien!

„ALPESTRE“

erfunden und bereitet von der
Compagnie industrielle de produits chimiques et pharmaceutiques in Paris

Nach dem Recepte stellt sich ein **ganzer Liter** dieses ausgezeichneten, von dem echten Chartreuse nicht zu unterscheidenden Liqueurs auf nur 70—80 Kreuzer, während eine **Flasche** echter Chartreuse mit fl. 6 bis fl. 7 gezahlt werden muss.

Jeder, der in seinem wohlverstandenen Interesse einen Versuch macht, wird uns für das **„Alpestre“** Dank und Anerkennung wissen und dasselbe in seinen Freundeskreisen wärmstens empfehlen.

Der fertige, selbst-erzeugte **Liqueur „Alpestre“** bildet den berechtigten **Stolz jeder Hausfrau.**

Einen Carton **„Alpestre“** für 2 Liter Liqueur verschicke ich gegen Einsendung von **75 kr.** für **gelben, 90 kr.** für **grünen Liqueur.** Für Porto und Recommandation sind 15 kr. beizufügen.

Nur echt, wenn jeder Carton obenstehende **Schutzmarke** vorn auf der Etiquette trägt. Man achte hierauf und hüte sich vor **werthlosen Nachahmungen.**

C. BERCK, Conserven-Niederlage, **WIEN, I., Wollzeile Nr. 9.**

Colossaler, durchschlagender Erfolg in allen Ländern.

Grosser Bücher-Einkauf!

Belegentlich meiner in den nächsten Tagen erfolgenden Annahmehilfe in Graz kaufe ich Bücher, einzelne Werke, sowie ganze Bibliotheken, in jeder Richtung, Wissenschaftlichen, historischen oder populären, in jeder Sprache, Modernes, sowie Altes, billigste Preise. Die Bücher werden beim Verkauf sofort zu dem bestmöglichen Preise. Die Bücher werden auf eigene Kosten besichtigt, schätzt und bezahlt. Angebote außerhalb Graz werden auf eigene Kosten besichtigt. Schriftl. Angebots mit wenigstens beifolgender Angabe der Richtung der Bücher an **H. Schab, Wien, II., Kaboritzgasse 64.**

Danksagung.

Herr **August Wapper, Uhrmacher** in Marburg, Domgasse 1, hatte die Güte, mir zu meiner **Brillantuhr** zu verhelfen, welche mir vor ungefähr 6 Wochen von meinem entlassenen Knechte **Valentin Lolinz** gestohlen wurde, wofür ich Herrn Wapper hiemit meinen öffentlichen Dank abstatte.

Cilli, 29. September 1893. 1769

Fanny Heinz, Edle von Roodenfels.

Bekanntgabe.

Meine neugebaute, heizbare **Salon-Winterkegelbahn** mit Gasbeleuchtung, Kärntnerstraße, Gasthaus „zum Tischlerwirt“ ist fertig. — Dieselbe steht soliden Regelschiebern und Gesellschaften Sommer und Winter bei Tag und Nacht zur Verfügung. Schieben kann, wer Geld hat, Groß oder Klein, Alt oder Jung, Arm oder Reich, bedient wird jeder gleich.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, dass ich mein Gasthauslocale um ein separates Zimmer vergrößert habe und steht dasselbe ebenfalls Gesellschaften zur Verfügung. — Im Ausschank nur echte Weine, sowie das allerbeste Gög'sche Märzenbier pr. Liter 20 kr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll **Adolf Lächle, Gastwirt.** 1771

Rossmann's Weinstube 1768

empfehlen **vorzüglichen Eigenbauwein** so auch Flaschenweine.

Vorzügliches Gög'sches Märzen-Bier vom Fass und in Flaschen.

Von heute an warme Küche und ladet auf ein gutes und billiges Mittags- und Abends-Abonnement ein.

Ein großes 1721 **unmöbliertes Zimmer** mit separirtem Eingang und Aussicht auf einen freien Platz in der Mitte der Stadt ist zu vermieten. Auskunft in der Berw. d. Bl.

Ein schönes **Zinshaus** sammt Garten, Brunnen und Wirtschaftsgelände, sowie zwei schöne **Bauplätze** zu verkaufen. 1720 Volksgartenstraße 42.

Eine gesunde hübsche 1734 **WOHNUNG** in St. Peter bei Marburg, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Holzlage ist an eine ruhige Partei, speciell für einen Pensionisten geeignet, sogleich zu vergeben. Auskunft beim Eigenthümer **Josef Vorber** in St. Peter Nr. 9.

Haus 1403 in Marburg, in welchem durch viele Jahre ein einträgliches Geschäft betrieben wird, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft wird aus Gefälligkeit **Burggasse 7, 1. Stock**, ertheilt.

Zwei schön möblirte 1707 **ZIMMER** zu vermieten, Kaiserstraße 14.

Jede Mutter begehrt ein Unrecht, wenn sie zum Waschen ihrer Lieblinge eine andere Seife gebraucht als die **Vaseline-Gold-Cream-Seife** von der Parfümerie Union, Berlin. Gegen rauhe und spröde Haut unentbehrlich. à Packet (3 Stück) 40 kr. zu haben bei **Josef Reichenberg, Kärntnerstraße 7.**

Lehrjunge wird im Friseurgeschäfte Zahnrad in Marburg, Burgplatz, aufgenommen. 1657

Ein schön b **Möbliertes Zimmer** ist sofort zu beziehen. Domplatz 6.

Ein verlässlicher, energischer **Schaffer** wird aufgenommen. Persönliche Vorstellung bei der Verwaltung der Herrschaft **Thurnisch** bei **Pettau**. 1752

Ein großer polirter **Kleiderkasten** ist zu verkaufen. 1762 Herrngasse 20, 1. Stock.

Schöne Blattpflanzen, für Blumentische sehr geeignet, werden wegen Raumangel preiswürdig in der Gärtnerei in **Burg Schleinitz** bei Marburg verkauft. 1750

Local-Veränderung.

Mache hiemit dem p. t. Publicum die höfliche Anzeige, dass ich mein **Herrenkleidermacher-Geschäft** **Herrngasse 29** 1749 in das Haus des Herrn **Lenzer, Schulgasse Nr. 4** verlegt habe. Zugleich danke ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen, mit der Bitte, mir dasselbe auch fernerhin zu bewahren. Ich werde stets bestrebt sein, meine geehrten Kunden mit guten Stoffen und vorzüglicher Arbeit bei prompter und billigster Bedienung zufrieden zu stellen und bitte daher um gütige Aufträge. Hochachtungsvoll ergebenst **Ant. Kossar, Schneider für Civil u. Militär.**

Ein Pferd zum Reiten und Zuge geeignet, zu verkaufen. — Anfrage **Franz Josef-Kaserne Nr. 95, 1. Stock.** 1741

Hausverkauf. Das einstöckige Haus, Bancalari-gasse Nr. 10, mit Gemüse- und Obstgarten ist zu verkaufen. — Anfrage beim Eigenthümer daselbst. 1739

Ein Pferd zu Fahren und zum Reiten, 8 Jahre alt, 15³ hoch, sehr fromm, ist preiswürdig zu verkaufen. 1689 Anfrage Hauptplatz 14.

Warnung! Auf meinen Namen ist weder Geld noch Geldeswert auszufolgen, da ich von heute an keine Zahlungen mehr leiste. 1740 Marburg, 28. September 1893. **Karl Kreuzberger, t. und l. Hauptmann i. R.**

Tinct. capsici comp. (Pain-Expeller), bereitet in Richter's Apotheke, Prag, allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an. Central-Versand: **Richter's Apotheke z. Goldenen Löwen in Prag.**

„Schönes Pferd, 4 Jahre alt, 15 Faust hoch, verlässlich und fehlerfrei, billig zu verkaufen. Anfrage beim Hausknecht im Gasthof „zur Taserne“. 1729

Zu verkaufen Nette **Weingart - Realität** mit stehender Fehung, wegen Familienverhältnisse sogleich. 1757 Preis 2800 fl. Auskunft **Georg Sajto, Schmiedmeister** und Grundbesitzer in **Preloge** bei **Windisch-Feistritz.**

Größeres Getreidemagazin oder **Schüttboden** wird in der inneren Stadt zu mieten gesucht. Anfrage **Gebr. Schleginger.** 1731

Schönes Hofzimmer sammt Küche an ruhige kinderlose Partei sogleich zu vermieten. 1725 Anfrage **Tegetthoffstraße 37.**

Zur Jagd-Saison empfiehlt **Johann Erhart, t. und f. Hofbüchsenmacher** in Marburg sein großes Lager von **Jagdgewehren, wie auch Scheiben- und Flobertgewehren, Pistolen, Revolvern.** Alle Sorten **Patronen** und **Jagd-Artikel** zu den billigsten Preisen. **Reparaturen** werden schnell und auf das Solideste ausgeführt. 1732

Freiwillige Licitation!

Aus dem Nachlasse der verstorbenen Frau **Ruperta Hauener** werden am **Freitag den 6. October** l. J. und den darauffolgenden Tag im Hause **Kärntnerstraße 24**, von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachm., **Möbel, Wäsche, Kleider, Haus- und Wirtschaftsgeschäfte, 2 Pferde, 1 zweispännige, beinahe neue Kutsche, 1 eleganter Einpänner, 1 fünfspänniger Schlitten, 1 Fuhrschlitten** u. u. an den Meistbietenden veräußert. 1763

Terno!

Sicheren Gewinn ohne Risiko und Capital bietet der **Ditrichstein'sche** neueste Lottospielplan, mit dessen Hilfe jedermann ermöglicht wird, einen unsehnbaren sicheren **Lernogewinn** zu erzielen. **Der einzige Weg, der rasch zum Glücke führt,** der kürzeste Weg, um schnell reich zu werden, ist ein **Lottogewinn.** Und dieses Glück ist heute jedermann geboten, der genau nach den Regeln des **Mathematikers Herrn Ditrichstein** das Spiel cultivirt. Auch ohne Mühe und Zeitverlust können die von Herrn **Ditrichstein** selbst combinirten und genau berechneten Spielnummern bezogen werden, die dann nur in Einsatz zu bringen sind und mit denen der Gewinn unausbleiblich erfolgen muss. Bei der letzten **Wiener Ziehung** am 23. September wurden auch namhafte **Terno** behoben auf die von Herrn **Ditrichstein** berechneten Zahlen 3 39 86. Wer also einen sicheren Gewinn erzielen will, der spiele nur mit **Ditrichstein'schen Glückszahlen,** die für jedermann auf Verlangen erhältlich sind. 1742 Man wende sich zu dem **Befus direct** an Herrn **Ditrichstein Maurizio in Budapest** (ohne nähere Adresse) lege dem Schreiben behufs Postspesen 3 Stück 5 kr. Marken bei, erfolgt dann franco und postwendend die Antwort.

Geschäfts-Uebernahme!

Der Gefertigte erlaubt sich die ergebenste Mitteilung zu machen, dass er das **Einkehr-Gasthaus „zum Hirschen“** **Triesterstrasse Nr. 3** käuflich an sich gebracht hat und bestrebt sein wird, durch Verabfolgung von **vorzüglichen Weinen** und **Reininghauser Märzenbier** sowie kalter und warmer **Küche** zu jederzeit allen Anforderungen zu entsprechen. **Marburg, am 1. October 1893.** Hochachtungsvoll **Peter Wresnig, Fleischhauer u. Gastwirt.** 1758

!!! Preis-Räthsel!!!

Jemand war 94 Jahre alt und hatte in seinem Leben nur 23mal seinen Geburtstag erlebt; an welchem Tage war derselbe geboren?

Jeder weiteren Person: **Armbänder, Brochen, Ringe** u. c. geben die Eigenthümer der **„Parfümerie hygienique Charlotte“**, um ihr Fabrikat einzuführen und bekannt zu machen. Nur diejenigen, welche 1 fl. für einen großen oder 75 kr. für einen kleinen **Flacon „Parf. hyg. Charlotte“** (post- und zollfrei) per Postanweisung oder in Briefmarken an untenstehende Adresse abschicken, sind Mitbewerber. Die Namen der Gewinner werden Sonntag, den 15. October mit unserer Annonce bekannt gemacht. — **„Parfüm. hyg. Charlotte“** ist das feinste, angenehmste und wohlriechendste Parfüm der Neuzeit. — Bei unserem letzten Preisauschreiben erhielten folgende Personen unsere Prämien.

1. Excell. Wolff, Graf Chotel, Prag.	A. Conrad, Wien III., Zollamtstr.
2. Ant. Traunigst, Prerau.	Ed. Schubert, Budapest-Ofen.
3. Excell. Sul. Graf Apponyi, Budapest.	M. Hirsch, Baumthbg., Wien II.
4. C. Wolter, Wien, Dieging.	C. Kohn, Franzensbad.
5. J. Wirtil, Kreisger. Reichenberg.	F. Köb, Innsbruck, Dreiheligenstr. 11.
6. Th. Wasker, Schuster, Eisenstein.	A. Fischer, t. l. Statth.-Rath, Wels.
7. Karl Schmied, Comm., Graz.	A. Wind, Brünn, Franz-Jos.-Straße 77.
8. Durch. Prinz A. Lobkowitz, Wien VII.	C. Schopper jun., Bng., Landstraße 26.
9. S. Drenig, t. l. Oberstaats-Anw., Krafau.	E. Grünhut, Tepsitz, Langeasse.
10. Ida von Frency, Hofdame, Schloß Schönbrunn.	Th. Bernbaum, t. l. Bez.-Feldwebel, Ried, Bahnhofstraße.

General Depot: Sieg. Kommen, Berlin W., Mohrenstrasse 16.



Max Macher's

Glas-, Porzellan- und Lampen-Niederlage

Hauptplatz 20, MARBURG, Hauptplatz 20

empfiehlt bei reichster Auswahl

2113

das Neueste und Geschmackvollste

in Bedarfs- und Luxus-Artikeln, Zuggegenstände für Tombolas. Specialität: Photographieständer wie Menühälter aus Porzellan- Blumen. — Alleinige Niederlage für Untersteiermark: Pots de chambres mit pat. hgg. hermetischem Verschlusse. (Unentbehrlich in Krankenzimmern.) Luftzugverschlüsse, Petroleum-Pulver (keine Explosion, sehr schönes Licht und bedeutendes Petroleumersparnis.) Verglasungen zu Neubauten, sowie Reparaturen werden auf das Sorgfältigste und Billigste ausgeführt. Anfertigung von Bilderrahmen.

Franz Christoph
Fussbodenlack
ermöglicht es
Zimmer zu streichen,
ohne dieselben außer
Gebrauch zu setzen,
da der unangenehme
Geruch und das lang-
same klebrige Trock-
nen, das der Delfarbe
und anderen Läden
eigen, vermieden
wird.

Geruchlos und sofort trocknend

zu 10 □ m 1 Ko. s. B. fl. 1.50 vollkomm. streich- fertig, klebt nicht.		Echt nur in Glas- flaschen zu 1/2 und 1 Ko. mit diesem schwarzen Etiché.
---	--	---

Franz Christoph's
FUSSBODEN-GLANZLACK

Farben:

Gelbraun, Mahago-
nibraun u. rein (ohne
Farbe). Musteran-
striche, Gebrauchsan-
weisungen u. jede
nähere Auskunft in
den Niederlagen.
Man kaufe nur in
den bezeichneten
Niederlagen.

Einziges Depot für Marburg:

Josef Martinz.

Ueberraschung und Beschenkung meiner Kunden in der Herbst- und Winter-Saison 1893/94.

Tausende Anerkennungen aus allen Gesell- schaftsreisen	Um nur fl. 3.50 bis fl. 6 einen Coupon oder Rest Hochlands-Loden, für completten Lodenrod genü- gend. Nur Specialitäten.	Um nur fl. 4.50—fl. 15 einen Coupon o. Rest Tuch genügend für einen compl. Herrenanzug für täglich. Gebrauch bis zum feinsten Festtags- od. Salon- anzug. — Nouveautés.	Langjähriger Bestand, zunehmender Erfolg
--	--	--	---

Damen-Tuche und echte Damen-Loden von 58 kr. per Meter an, Strapazierstoffe, Loden, Tricois, Wettermäntelstoffe, sowie Tuchwaren aller Art für jede Berufsclasse; concurrenzlos, billig. Versandt gegen Nachnahme oder Boreinendung. Garantie: Rückersatz des Kaufpreises bar und franco für Nichtpassendes. 1495
Muster gratis und franco. D. Wassertrilling, Tuchhändler, Boskowitz nächst Brünn.

Zur Obstverwertung. Pressen für Obst und Wein

neuester vorzüglichster Construction. Original-Fabricate mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulator.
Garantirt höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent größer als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben-Mühlen
Complete **Mosterei-Anlagen**,
Saftpressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften
Dörr-Apparate für Obst und Gemüse,
Neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritze „Syphonia“
fabricieren als Specialität 1094

PH. MAYFARTH & Co.
Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen
WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.
Kataloge gratis. Vertreter erwünscht.
Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.

Studierender
wünscht Volks- oder Bürgerschüler zu
instruiren. Gefällige Anträge unter
„Vorzugschüler“ an Verw. d. Bl. 1746

Ein eingerichteter
KELLER
ist in Gams zu vermieten. — Auskunft
im Amalienhof. 1714

Ein schönes
Zimmer
event. zwei Zimmer sind möblirt zu
vermieten. Eisenstraße 14, 2. Stock, in der
Nähe der Cavallerie-Kaserne. 1736

Franz Neger

Mechaniker

Postgasse, Marburg, Postgasse 8

Allein-Verkauf der berühmten neuen Orig. **Phönix-** und **Teutonamaschine** von der Bielefelder Nähmaschinen-Fabrik **Baer & Rempel**,
sowie auch gleichzeitig von Seidel & Naumann, Singer, Ringschiff, Elastic-Cylinder, Howe u. von der Maschinen-Fabrik aus Dresden und empfiehlt diese Nähmaschinen als die vorzüglichst erprobtesten der Jetztzeit.
Sämmtliche Nähmaschinen- und Fahrrad-Erfahrt heile Nadeln, Dele u. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager. — Auch empfehle meine **neu eingerichtete mechanische Werkstätte mit Dampftrieb und galvanischer Vernickelung**
in meinem Hause, **Burggasse Nr. 29**, woselbst neue **Fahrräder mit und ohne Pneumatic-Tyres** angefertigt und alle **Reparaturen** von Fahrrädern wie Nähmaschinen u. s. d. m. u. s. w. unter Garantie **gut und billigst** ausgeführt werden.

P. T. Wir erlauben uns zur gef. Kenntnis zu bringen, dass wir unsere
Hut-Niederlage
für Untersteiermark
Herrn Hans Pucher, Marburg,
Herrengasse 19, übertragen haben. — Genannte Firma hält unsere
anerkannt vorzüglichsten Fabricate zu Fabrikspreisen am Lager.
P. & C. Habig,
kats. und kön. Hof-Hutfabrik in Wien.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes
Hausmittel.
Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.
Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.
Dasselbst auch zu haben: 1711
Prager Haussalbe.
Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzstillendes und zertheilendes Mittel.
In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.
Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag**
Nr. 203-204, Kleinfeste, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postversandt täglich

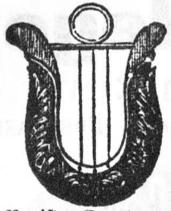
Keine Hühneraugen mehr!
Wunder der Neuzeit!
Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne
Schneiden und jeden Schmerz verlieren will,
kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders-
son erfundene
amerikanische Hühneraugen-Extrakt.
Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-
Depot F. Sibli, Wien, III., Salesianergasse 14.
Depot in Marburg bei Herrn W. König,
Apotheker. 91
Keine Hühneraugen mehr!

Fabriks-Niederlage von landwirtschaftl. Maschinen, Fahrrädern und Nähmaschinen
des
Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.
Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Trieurs u. neu verbesserten Näh-
maschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen **Fahrrädern.**
Preiscurante auf Verlangen gratis. Eigene mechanische Werkstätte.

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der privileg. „galvano-elektrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. Leichteste Handhabung des Apparates. In der Tasche in Etui bequem tragbar. Beschreibung des Apparates gratis. In geschloss. Couvert gegen 10 kr. Marke. Zu beziehen vom k. k. Priv. Inhaber und Erfinder J. Augensfeld, Wien, I., Schulerstraße 18. 664

Seit über 50 Jahren anerkannt beste und ausgiebigste Haus- und Wirtschafts-Seife.



APOLLO-SEIFE.



Zu kaufen bei sämtlichen Herren Kaufleuten und Seifenhändlern.
Nur echt, wenn auf jedes Stück die gesetzlich geschützte **Fabrikmarke** sowie das Wort „**Apollo**“ eingepreßt ist.
Nachahmer werden gerichtlich verfolgt.

Regist. Schutzmarke.

Regist. Schutzmarke.

Preisblätter gratis und franco.

K. und k. Hof- und landespriv.

Apollo-Kerzen-, Seifen-, Glycerin- und Parfumeriewaren-Fabriken

Wien, VII., Apollgasse 6.

Briefadresse: Apollokerzenfabrik Wien. — Telegrammadresse: Apollo Wien.

940

Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde.

Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40

Seit 30 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Zu beziehen in und Droguerien



den Apotheken Oesterr.-Ungarns.

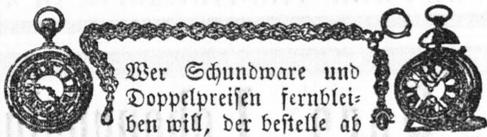
HAUPT-DEPOT:

Franz Joh. Kwizda

k. u. k. österr. und k. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker Korneuburg bei Wien.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Restitutionsfluid.



Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab

Fabrik echt Silber Cylinder garantiert genau gehend fl. 6.50, feinste Unter-Remont. mit 2 oder 3 Silberböden 10 fl., Ridel-Prima-Wecker fl. 2.25. Für Wiederverk. per 6 Stück nur fl. 10.50, Wand-Uhren von 3 fl. aufwärts, oder verlange vorher Uhren- und Goldwaren-Preiscurant gratis bei

J. Kareker's Uhren-Exporthaus in Linz.

Wer guten Kaffee zubereiten will, kaufe den

echten Öl-Kaffee.



ist der beste und reinste Kaffee-Zusatz



enthält keine Bienen, keine Rüben, keinen Syrup.

Zu haben in allen Specerei-Geschäften.

Blendend weissen Teint erlangt man durch täglichen Gebrauch der weltbekanntesten

Lilienmilch-Seife

von der National Parfümerie Wien. Die Vortheile dieser so beliebten Seife werden besonders der Damenwelt zur Genüge bekannt sein. à Stück 35 Kreuzer bei Anton Strablegg, Draugasse 3.

Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, weissen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

(mit der Schutzmarke „Zwei Bergmänner“) von Bergmann & Co. in Dresden à Stück 40 Kr. bei M. Wolfram, vormals Ed. Kauscher, Droguerie, Marburg. 1059



Die feinsten

Herbst- und Winterstoffe

Loden, Cheviots, Tauentuche, sowie Tuche für jeden Zweck verfertigt per Nachnahme in anerkannt guten und haltbaren Qualitäten, auch das kleinste Maß an Private das Depot k. u. k. priv. Feintuch- und Schafwollwaren-Fabriken

MORIZ SCHWARZ, Zwittau, Brünn. Muster franco.

Alteste und grösste Nähmaschinen-Niederlage.

Original Singer A

für Familien und Schneider. Ringschiffchen-Maschinen, White-Maschinen Dürkopp-Maschinen, Pfaff-Maschinen. Elastic Cilinder-Maschinen, Phönix-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen zu den billigsten Fabrikspreisen und auch gegen Ratenzahlungen.

Grösste Auswahl aller Gattungen

Fahrräder

bei **Math. Prosch**

Herrengasse 23.

Erste und grösste mechan. Werkstätte

Reparaturen prompt u. fachmännisch unter Garantie.

Auch concessionirt für alle electriche Haustelegaphen etc. etc.

Weinconfect.

Die feinsten

Bäckereien, Zwiebacke, Theebäckereien und auf Bestellung warme Mehlspeisen

empfeht

1712

Johann Pelikan, Conditor, Untere Herrengasse.

Unsere beste und preiswerteste Toiletteseife ist:

Doering's Seife

mit der Gule.

Schöner Teint, jugendfrisches Aussehen

wird ebenso conservirt, wie auch bewirkt durch den täglichen Gebrauch der in Qualität unübertrefflichen und überall à 30 Kr. pro Stück käuflichen Doering's Seife mit der Gule.

Diese Seife ist so mild, so rein, so streng neutral, daß durch sie verhütet wird, was die jodhaltigen, ätzhaften Seifen hervorrufen, nämlich: Rötten und Kupfern der Haut, vorzeitiges Ergrüben und Welken derselben, Brennen und Spannen nach dem Waschen.

Wer diese Erscheinungen resp. Nachteile vermeiden will, kaufe zu seiner Toilette

Doering's Seife mit der Gule, die beste Seife der Welt!

General-Vertretung **A. Motsch & Co., Wien, I., Luge 5.**



Eisenhaltiger Wein. Zubereitet von Apotheker **S. Piccott** in Laibach. Dieser Wein enthält ein auch von dem schwächsten Magen leicht verdauliches Eisenpräparat, weshalb er für blutarme Personen, sowie auch für solche, welche infolge von Krankheiten geschwächt sind, von ausgezeichneter Wirkung ist. Man wird ihn daher den Müttern, denen an der Gesundheit ihrer Kinder viel gelegen ist, nie genug anempfehlen. Blasse, schwächliche und tränklich aussehende Kinder sind infolge ihrer Blutarmut umsomehr allen Krankheiten der Jugend ausgelegt und unterliegen diesen, oder überwinden dieselben mit mehr Schwierigkeiten als die gesunden und kräftigen. Bei Gebrauch dieses Weines stärkt sich der Magen, der Appetit nimmt zu, man verdaut leicht, es vermehrt sich das zu unserer Nahrung so sehr nöthige Blut und es giebt die den Gefunden eigene

frische Farbe wieder. Kindern vom 2ten Jahre an gebe man um 10 Uhr vormittags einen Teelöffel dieses Weines, nachdem sie ein weichgekochtes Ei oder irgend eine andere leicht verdauliche Speise genossen haben. Erwachsene werden, je nach Alter und Bedürfnis, um 10 Uhr vormittags und um 4 Uhr nachmittags 1-2 Teelöffel davon nehmen. Preis einer Flasche fl. 1.—, eine größere Flasche fl. 1.50. Auswärtige Aufträge werden umgehend gegen Nachnahme des Betrages effectuirt.



KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verfeinerung u. Verfeinerung des Teints **FETTPUDER**

Elegantester Coilette-, Ball- und Salonpuder. weiß, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben von den Damen:

Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin Wien. Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien. Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien. Ilka v. Palmay, Schausp. am k. k. pr. Theat. a. Wien. Helene Odilon, Schausp. am deutsch. Volksth. Wien. Frn. Ernest van Dyck, k. k. Hofopernsänger, Wien

Gottl. Taussig

Fabrikant feiner Toilette-Seifen und Parfumerien. Haupt-Niederlage **WIEN** I., Wollzeile Nr. 3.

Zu haben bei **S. J. Curad** in Marburg und in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee. Höchst empfehlenswert für Frauen, Kinder und Kranke. Ueberall zu haben.

KATHREINER'S

mit Bohnenkaffee-Geschmack. Nur echt in weißen Paketen mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.

Wohlgeschmack. Gesundheit. Ersparnis. Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden. 1/2 Kilo à 25 Kr.

jeden Haushalt

ist

KNEIPP MALZ-KAFFEE

Glashartguss-, Dach- und Falzziegel

in den verschiedensten Formen und Größen
liefert billigt 1490

Action-Gesellschaft für Glasindustrie

vorm. **Friedr. Siemens.**

Betreter: **J. Morlock, Wien,**
IX/1, Hörlgasse 18.

Grösstes Lampen- Lager

bei Original-Fabrikspreis-
Berechnung empfiehlt

Josef Martinz

Marburg
Herrengasse 18.

Letzter Monat

Letzter Monat

Innsbrucker Lose à 50 kr. 1624
Haupttreffer

50.000 Gulden

Lose à 50 kr. empfiehlt:

Ed. Janschitz' Nachfg. L. Kralik, Postgasse.
„MERCUR“, Wechselstuben-Actien-Gesellschaft Wien, Wollzeile 10.

Einladung zur Hauptversammlung

des Obstbauvereines Marburg. Dieselbe wird am 4. October
i. J., und zwar um 10 Uhr vorm. im Hotel „Stadt Wien“ abgehalten.

Tagesordnung:

1. Bericht des Schriftführers und Cassiers.
2. Besprechung des Antrages auf Veränderung der Statuten.
3. Ueber die Cultur der amerikanischen Rebe. Fachlehrer A. Stiegler.
4. Neuwahl des Ausschusses.
5. Freie Anträge.

Nachmittag: Besuch der vom Vereinsausschusse veranstalteten Obstaus-
stellung in Lembach. 1730

Marburg, im September 1893.
Frz. Robitsch, Obmann.

Jeden Donnerstag und Sonntag

Bairisch Bier

Anstich halb 10 Uhr vormittags und 6 Uhr abends. 1635

Spatzek's Gasthaus, zum Kreuzberger.

Neu angekommen!

Hoch Nouveautés

in echt englischen und französischen Stoffen für Herren-
Anzüge, Winterröcke und Mäntel.

Specialitäten von Tiroler und Kärntner Loden für
Anfertigung nach Maß. 1711

Feinste Ausführung! Billigste Preise!
Grösste Auswahl fertiger Herren-Anzüge, Winterröcke,
Mäntel, Saccos, Wettermäntel, Schlafrocke,
wie auch Knaben-Anzüge und Kinder-Costüme etc.

Billiger als bei jeder Concurrenz.

Em. Müller, Civil- und Uniformschneider

Viktringhofgasse 2.

Feiner, milder 1719

Prager Schinken

in Brot eingeschlagen und gebacken, ist außergewöhnlich saftig, kommt
heute vormittags um 9 Uhr zum Anschneiden bei **Josef Baumeister.**

Kundmachung.

Wir erlauben uns höflichst das P. T. Publicum auf-
merksam zu machen, dass Herr 1575

Josef Baumeister, Marburg, Herrengasse

das **General-Depot** unserer rühmlichst bekannten Flaschen-
Weine übernommen hat, und laden ergebenst zu einem
Versuche ein.

Central-Keller österreich.-ungar. Weinproducenten
Gust. J. Doller, Baden bei Wien.

I^a Sagorer Weisskalk

371 billigt und jedes Quantum zu beziehen durch
Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.

1703 Wichtig für jedes Haus,
Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.

Draht-Matratzen

die besten Bettensätze, rein, gesund, dauerhaft,
billig, liefert die I. steirische Drahtmatratzen-Fabrik

R. Makotter in Marburg.

Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

L. Zinthauer's

Dampf-Färberei und chem. Waschanstalt
Herrengasse 1, Marburg, Lederergasse 15

übernimmt 1568
Herren- und Damen-Kleider und Stoffe jeder
Gattung aus Wolle, Seide und Sammt zum Ueberfärben,
Drucken und

chemisch Reinigen.

Durch die chem. Wäsche werden alle Arten Kleider, Möbel-
stoffe etc., wenn auch noch so sehr beschmutzt, vollständig gerei-
nigt, und verlieren dabei weder an Farbe, Qualität noch Form.
Spitzenvorhänge werden gewaschen u. crème gefärbt.

Prompte und verlässliche Ausführung auswärtiger
Aufträge wird gesichert.

3 Burggasse 3

Erste Wiener

Herrenkleider-Niederlage

Das bloß 3 fixe Preise vorhanden sind, ist jede
Uebervorteilung einer Kunde ausgeschlossen.

Herren- Stoff-Anzüge	fl. 10.50	Herren- Ueberzieher
Sammg.-Anzüge	12.—	Havelocks
Loden-Anzüge	12.—	Wettermäntel
Jagd-Anzüge	16.50	Salon-Röcke
Touristen-Anzüge		Fracks
Mode-Anzüge		Paletots
Lawn-Tennis-Anzüge		Schlusfröcke.

Knaben- u. Kinder-Costüme in größter Auswahl
zu billigt festen Preisen.

Nouveautés in Herren-Schlafrocken.
Für Maßbestellungen stets das Neueste in feinsten Modestoffen.
Nichtconvenirendes wird anstandslos zurückgenommen.

3 Burggasse 3

Echter Cholera- MAGEN- Liqueur,

feinstes Destillat.

Derselbe gibt dem Magen die nötige Säure, vertilgt die Bacillen
und befördert die Verdauung. Bei Cholera-Epidemie das beste
Mittel vor Uebertragung. Auch mit frischem Wasser genommen ein
vorzügliches Mittel gegen Durst. Nur echt beim alleinigen Erzeuger

R. Wieser, Brennerei in Kötsch bei Marburg.

Der Liqueur ist vor Licht und Sonne zu schützen. 962

Niederlage bei **Domenico Menis, Herrengasse.**

Englische Unterrichtsstunden

für Anfänger und Vorgeschriftene vom
1. October an bei einer geborenen
Engländerin. 1686

Möblirtes

Zimmer, billig. Herrengasse 14 bei
H. F e h. 1658

Tiroler Krautschneider

bei Herrn Valastler, Lendgasse 4.

Schöne Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern sammt Zugehör
im 1. Stock, 6 Fenster Gassenfront, ist
vom 1. October an zu vermieten. 1579

Zahnschmerz

jeder Art
lindert sofort: **Liton** à 70 kr.
Zahnheil à 40 kr., wenn kein
anderes Mittel hilft. 48

Bei Herrn **W. König, Apotheker**

Die Gutsverwaltung Serberstorf 222

verkauft ab Station Wildon
gegen Nachnahme

Apfelwein

per 100 Liter
à fl. 8 bis fl. 10.

Schöne Wohnung

sonnseitig, mit 2 Zimmern sammt Zugehör
ist mit 1. October zu beziehen. Anz. ufr.
bei der Hausbesitzerin Domplatz 6.

Ein schön 1376

möblirtes Zimmer

ist dafelbst sofort zu beziehen.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird in
der Porcellan- und Glashandlung des
Max Macher aufgenommen. 1339

CACAO. CHOCOLAT MAESTRANI

beste und berühmteste
Schweizer Chocolate.
Garantirt reiner Cacao u. Zucker.
1537

Damen-Filzhüte

werden nach neuesten Wiener Formen binnen zwei Tagen modernisiert, da eigene Appretur im Hause ist.

Wilhelm Leyrer

Herrengasse 22. 1588.

Avis aux Dames!

Ich beehre mich die hochverehrten Damen zu benachrichtigen, daß ich einen

Damen-Kleidersalon

in Marburg, Schillerstrasse 26, 1. Stock

eröffnet habe. — Auf meine vieljährige Praxis in Wien gestützt, hoffe jedem Ansprüche vollständig entsprechen zu können und die werten Aufträge billig und sorgfältig auszuführen.

1700

Ich empfehle mich somit Ihrer gefälligen Berücksichtigung und zeichne mit Hochachtung

Mdm. Constance,
Damenkleidermacherin aus Wien.

Gasthaus „zum Weinberg.“

Dienstag den 3. October 1893 übernimmt Unterzeichnete das Gasthaus „zum Weinberg“ und wird sich bemühen, allen billigen Wünschen ihrer Gäste nachzukommen. Für gute Getränke und Speisen wird bestens gesorgt werden und bittet Unterzeichnete um geneigten Zuspruch.

Außer den beliebten Sorten Weißweinen wird von nun an auch sehr guter Rothwein und nebst dem Süßlichen Märzenbier wird auch Bairisches Bier zu haben sein. 1754

Hochachtungsvoll **Julie Vamlek.**

!Neuestes!

in Herbst- und Winter-Anzugstoffen

von der billigsten bis zur feinsten Qualität.

Englische Cheviots, französische Kammgarne,

echt wasserdichte

Kärntner und Tiroler Loden.

Grosse Auswahl. Billigste Preise.

Alex. Starkel in Marburg, Postgasse Nr. 3.

NB. Musterkarten stehen für loco zur Verfügung und werden nach aussen auf Verlangen franco zugesandt.

Kundmachung.

An der gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg wird der Unterricht mit dem Schuljahre 1893/4 Montag den 2. October eröffnet. Die Einschreibung der neu aufgenommenen Lehrlinge, welche die Schule bisher noch nicht besucht haben, wird Sonntag den 1. October jedesmal von 7 bis 8 Uhr abends in der Directionskanzlei der Bürgerschule (Realschulgebäude, Kaiserstraße) vorgenommen und es haben sich dieselben in der angegebenen Zeit zuverlässig zur Aufnahme zu melden. Jene Lehrlinge, welche im Vorjahre die Fortbildungsschule bereits besucht, das Entlassungszeugnis aber noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, sich Montag den 3. October abends um 7 Uhr zum regelmäßigen Unterricht in jenen Classen einzufinden, in die sie schon zu Ende des Schuljahres 1892/3 von ihren Lehrern gewiesen wurden. Zugleich hat jeder Lehrling bei der Aufnahme den vorgeschriebenen Lehrmittelbeitrag von 1 fl. zu erlegen. Das Schuljahr beginnt mit dem Tage der Schülereinschreibung und endet am 15. Juli 1894.

Spenglerlehrlinge,

gänzliche Verpflegung, wird aufgenommen bei Wilhelm Giorometta, Graz, Stodergasse 6. 1745

Niederrad

(Hohlgummi) sehr preiswürdig. Anfrage Gasthaus „zur Josefstadt“ in Brunnendorf. 1744

Wendl's Gasthaus.

Montag, den 2. October 1893
Großer
! Entenschmaus !
Nachmittags und abends.

1/2 Logen-Antheil

wird zu kaufen gesucht für October-November. Anträge unter Chiffre „Voge“ an die Verw. d. Bl. 1755

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche s. Zugehör und Garten ist an stabile Partei zu vermieten. 1759
Burggasse 10, rückwärts im Hofe.

Rosshaar,

weiß und schwarz, ohne jede Beimengung, empfiehlt Ant. Badl. 1765

Möbliertes Zimmer

zu vermieten, nächst der Cavallerie-Kaserne, Feldgasse 6. 1766

Feines Stubenmädchen

mit Jahreszeugnissen sofort gesucht. Anfrage Hauptplatz 14. 1764

Bei der Verwaltung der Herrschaft **Zhurnisch** sind sehr schöne **Ferkel** 1753

der großen, weißen Yorkshire-Race mit fl. 15 per Paar abzugeben.

Rips-Garnitur,

grün gestreift, Sofa, 6 Sesseln, 2 Fauteuils ist billig zu verkaufen. — Anzufragen in der Verw. d. Bl. 1674

Möbliertes Zimmer

samt Vorzimmer sogleich zu vermieten. Anfrage Kärntnerstraße 8. 1770

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme während der Krankheit und bei dem Ableben unserer innigstgeliebten unvergesslichen Gattin, resp. Großmutter, Tante und Schwägerin, der Frau 1751

Katharina Stanzer geb. Schuschez

sowie für die zahlreiche Begleitung der Leiche zur letzten Ruhstätte und die schönen Kranzspenden sagen wir allen, insbesondere der Schulleitung der Brunnendorfer Schule und den Kindern für die Abführung des Trauerliedes, unseren tiefgefühltesten Dank.

Marburg, den 30. September 1893.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

„Flos“, amerikan. selbstthätiges Roleau.

Von selbst auf- und abgehend, auf jedem Punkte stehen bleibend, die billigsten, dauerhaftesten, bequemsten und schönsten Roleaux. Keine Schnüre, keine Ringe; rollt sich glatt und elegant auf, wodurch die Stoffe geschont werden. Für jedes Fenster, sowie Thüren und zu jedem Stoffe passend. Aus- und Einhängen einfach und in 1 Secunde zu bewerkstelligen. Bestehende Roleaux leicht mit dem Apparate zu versehen, Dauerhaftigkeit garantiert. — Niederlage bei 1767

Johann Mandl, Marburg, Herrengasse Nr. 33.
Dasselbst auch Lager aller Gattungen fertiger Möbel.

Localveränderung.

Hiermit zeige ich meinen p. t. geschätzten Kunden ergebenst an, daß sich vom 1. October l. J. an mein **Agenturgeschäft u. Dienstvermittlungsbureau** wieder in der früheren Kassei **Burggasse Nr. 22** befindet und bitte mir das bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin zuwenden zu wollen. Hochachtungsvoll **Jos. Kadlik.**

Zu verkaufen.

Eine Wirtschaft, ungefähr 1 Wegstunde von Marburg gelegen, bestehend aus zwei geräumigen Wohnhäusern mit unterirdischen Kellern nebst großem Wirtschaftsgelände, dann Gemüse- und Obstgarten sammt Acker, bester Cultursgattung, im Ausmaße über 2 Joch, ist sofort um den Preis von 2700 fl. abzugeben. Der dritte Theil des Kaufschillings bleibt als Sparcassageld auf der Wirtschaft liegen. Bei etwaiger Verpachtung würde der Zins-ertrag bis 250 fl. einbringen. 1774
Ankunft in der Verwaltung d. Bl.

Ein Binderlehrling
wird aufgenommen. Trost, Bindermeister, Aulerberg, Graz. 1761

Bahnrestauration,

neu, noch steuerfrei, in nächster Nähe von Marburg, ist sammt großem Garten und Feld an solide Leute zu verkaufen oder zu verpachten. Anfrage bei Frau **Marie Laurentschitsch,** Besitzerin, **Kötsch,** dortselbst. 1772

Eine Radschneidemaschine,

55 cm Schnittlänge, dieselbe braucht nur etwas reparirt werden, ist um 25 fl. zu verkaufen. — **E. Rischner,** Buchbinderei, Münzgrabenstraße 10 in Graz. 1760

Unterricht

in den Volks- und Bürgerschulgegenständen wird von einem Lehrer erteilt. Auskunft in der Verw. d. Bl.

Gegründet 1861.



- fl. 3.90 kostet die neuerzeugte Victoria-Uhr für Herren, am Hügel ohne Schlüssel aufzuziehen, mit Secundenzeiger, vorzüglich gehend. Dieselbe Uhr mit Doppelmantel u. Springbedel, effectvoll fl. 5.—
- fl. 6.50 eine echte Silber-Remontoir-Uhr, massiv, reich graviert u. punziert. Dieselbe sehr fein mit Goldrändern fl. 7.75
- fl. 8.25 echte Silber-Doppelmantel Savonnet-Remontoir-Uhr mit vortrefflich regulirtem Wert, eine in jeder Hinsicht ausgezeichnete Uhr.
- fl. 10.— eine Ancre-Remontoir-Uhr mit 3 reich gravirten, massiven Silbermännern, 15 Rubis mit Goldzeiger. Dieselbe übertrifft ihrer Vortrefflichkeit wegen alles Dagewesene.

Damen-Remontoir-Uhr aus echtem punziertem Silber, gute Sorte, fl. 7.50 und fl. 8.—, aus echtem, punziertem, 14kar. Golde, reich graviert fl. 14, 17, 19, 22.

fl. 5.— kostet die prachtvoll ausgestattete französische **Pendel-Uhr** mit 3 Jahre Garantie. Kuchholzkasten, silbervoll gearbeitet, bildet das schönste Möbelstück. Dieselbe Pendeluhre mit Schlagwerk, welche Stunden und halbe Stunden schlägt von fl. 6, 10, 14, 20, Repetition 3 Gew. fl. 25 aufwärts.

Marm-Wecker-Uhr in jeder Lage gehend, vorzügliche Qualität, mit Secundenzeiger, geht und weckt auf das Pünktlichste. Per Stück fl. 2.25. Mit nachtleuchtendem Zifferblatt fl. 2.80.

NEU! Aluminium-Uhren. NEU!
Für pünktlichen Gang sämtlicher Uhren wird auf 2 Jahre garantiert. Nicht-convenirende Waren werden ohne Aufwand umgetauscht, oder das Geld retour gegeben. Aufträge werden gegen Einfindung des Betrages oder Postnachnahme ausgeführt durch die altbekannte Firma

Michael Iger, Uhrmacher, 1246
Gold- u. Silberwarenhandlung, Marburg, Postgasse.
vis-à-vis Hutmacher Leyrer.